

KULTUR SENAT

NIEDERÖSTERREICH

Bericht zur Funktionsperiode

2013–2018



Zum Geleit

Der Kultursenat des Landes Niederösterreich wird jeweils auf die Dauer einer Legislaturperiode bestellt. Der nun vorliegende Bericht zeugt von einer Vielzahl von Aufgaben, Entscheidungen und Empfehlungen, die der Kultursenat in der zurückliegenden Periode gefasst hat. Zum Wohle Niederösterreichs und seiner Bevölkerung, wie ein kurzer Blick zurück beweist.

Richtungsweisende Beschlüsse konnten getroffen werden und sind in ihrem Umfang für die Zukunft nachhaltig wirksam. So machte die Schaffung von Kompetenzzentren für Ur- und Frühgeschichte, für römische Archäologie, für Natur und Geschichte, für Musik, für Bildende Kunst und für Volkskunde den Weg frei für eine klare Positionierung einzelner Orte zur Präsentation der verschiedenen Bereiche des Geisteslebens. Dem folgend fiel die Wahl auf die Landeshauptstadt St. Pölten, um im Museum Niederösterreich ein Haus der Geschichte einzurichten – erstmalig in unserer Republik. Dieser Schritt schuf zugleich die Möglichkeit für die Errichtung der Landesgalerie Niederösterreich, die im Mai 2019 eröffnet wird und – neben privaten Sammlungen – den Landessammlungen eine zeitgemäße Präsentationsfläche in einem aufsehenerregenden Bauwerk bieten wird. Allesamt wesentliche Entscheidungen der Kulturpolitik, die im Konsens mit und oftmals auf

Vorschlag des Kultursenats gefallen sind. Schließlich wurde ein vom Kultursenat veranstaltetes öffentliches Kulturgespräch im Mai 2015 an der Kremser Donau-Universität der neuen Kulturstrategie Niederösterreichs gewidmet, die mit breiter Unterstützung der Zivilgesellschaft zehn Stoßrichtungen für die Kulturarbeit des Landes festlegt. Damit ist der künftige Weg der Kulturarbeit in Niederösterreich in seinen wesentlichen Zügen vorgezeichnet.

Parallel dazu wurde der Bereich Wissenschaft und Forschung nachhaltig ausgebaut und das Wissenschaftsnetzwerk in Niederösterreich weiter etabliert. Forschung, Technologie und Innovation tragen entscheidend zur Wahrung von Lebensqualität, Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit bei. Das Land Niederösterreich verfolgt mit seinem FTI-Programm die klare Strategie, Wissenschaft und Forschung in elf zukunftsträchtigen Themenfeldern zu stärken. Das FTI-Programm trägt maßgeblich zur Positionierung Niederösterreichs als Wissenschaftsland bei.

Der Kultursenat des Landes Niederösterreich hat für eine Vielzahl von positiven Entwicklungen – häufig im Austausch mit den zuständigen Abteilungen der Landesverwaltung – Grundlagen erarbeitet, Einschätzungen vorgenommen, Empfehlungen ausgesprochen und Entwicklungen angestoßen. Gemeinsam konnten Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden, die für die Identität Niederösterreichs prägend wirken. Und damit unser Land in eine herausfordernde und zugleich spannende Zukunft führen. Ich danke allen, die mit uns an der fortwährenden Weiterentwicklung Niederösterreichs mitwirken!

Johanna Mikl-Leitner,
Landeshauptfrau von Niederösterreich

Die Funktionsperiode 2013–2018 war von großen Ereignissen geprägt, die der Kultursenat beratend begleiten durfte. Aus dem «Landesmuseum Niederösterreich» wurde das «Museum Niederösterreich» mit einem Haus der Geschichte und einem Haus der Natur. Für die Kunstsammlungen wurde in Krems mit dem Bau der «Landesgalerie Niederösterreich» begonnen, die 2019 eröffnet werden soll. Mit der Einrichtung des «Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften» am Department für Kunst- und Kulturwissenschaften der Donau-Universität Krems wurde die Grundlage für eine fundierte wissenschaftliche Bearbeitung der Sammlungen Niederösterreich geschaffen.

Mit der 2016 beschlossenen «Strategie für Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich», in deren Entstehen der Kultursenat involviert war, wurden die Weichen für die künftige Entwicklung von Kunst und Kultur gestellt. Zu deren Zielen gehören u. a. Erhaltung und Stärkung der vielfach evidenten Dynamik der Kulturentwicklung, Schärfung des Kulturprofils, Sicherung bestehenden Kulturguts, Erweiterung der Zugänge zur Kultur usw. Erreichbar werden diese Ziele durch die Anwendung bzw. Einhaltung von zehn Leitlinien, die mit den Schlagworten Kreativität, Vermittlung, Vielfalt, Regionalität, Avantgarde, Kulturerbe, Vernetzung, Dialog, Integration und Chancengleichheit überschrieben sind.

Man ist seit vielen Jahren daran gewöhnt, dass Niederösterreich ein Hotspot in Sachen Kultur ist. Die Zahl der jährlich stattfindenden Ausstellungen, Musik- und Theaterveranstaltungen ist nahezu unüberschaubar geworden. Alles wird jedoch überstrahlt von den «Leuchttürmen» – etwa Festspielhaus, Museum Niederösterreich, Kunstmeile Krems mit Kunsthalle, Karikaturmuseum und bald Landesgalerie Niederösterreich oder Grafenegg Festival.

Dass Kunst und Kultur sich in ihrer ganzen Fülle entfalten kann, auch in den entlegenen Regionen, dafür sorgen in Niederösterreich mehr als 70.000 Personen mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Der symbolische monetäre Nettowert dieser ehrenamtlichen Tätigkeit entspricht laut Studie rund 380 Millionen Euro im Jahr. Diese Begeisterung für Kunst und Kultur gilt es am Leben zu erhalten. Gemeinden setzen in Zeiten, in denen das Nulldefizit zum alleinig seligmachenden Glauben wird, den Rotstift meist zuerst beim Budgetposten «Kultur» an. Was nützt das Engagement und die Begeisterung der Ehrenamtlichen, wenn man ihnen nicht die notwendigen Ressourcen für ihre Arbeit zur Verfügung stellt.

Zu den Aufgaben des Kultursenats gehört es nicht nur, die Landesregierung in allen grundsätzlichen Belangen von Kunst, Kultur, Bildung und Wissenschaft in Niederösterreich zu beraten und Wege für eine positive und nachhaltige Weiterentwicklung der niederösterreichischen Kultur- und Wissenschaftslandschaft aufzuzeigen. Er muss in Zukunft gerade auf diese Entwicklungen im regionalen Bereich ein wachsames Auge haben. Regional ausgerichtete Offensiven, wie etwa «Schätze ins Schaufenster» (teilfinanziert vom Land Niederösterreich), um nur ein Beispiel aus dem Musealbereich anzuführen, sind auch in Zukunft dringend notwendig, um die kulturelle Vielfalt im Land Niederösterreich zu bewahren. Aufmerksam ist auch zu beobachten, wie die zehn Leitlinien der Kulturstrategie befolgt bzw. umgesetzt werden.

Elisabeth Vavra,
Vorsitzende des Niederösterreichischen Kultursenats

In der vergangenen Periode des Kultursenats galt es, wichtige Entscheidungen zu treffen, die kurz-, mittel- und langfristig auf das Kulturleben in Niederösterreich Wirkung zeigen werden. Unter aktiver Beteiligung zahlreicher Expertinnen und Experten sowie der niederösterreichischen Kultur-Community wurde eine Kulturstrategie erarbeitet, die sich als Leitfaden für die kommenden Jahre versteht: sowohl für die Kulturschaffenden als auch für das Förderwesen des Landes Niederösterreich.

Die Sammlungsstrategie ist ebenfalls ein wichtiger Schritt zur Professionalisierung der kulturellen Agenden des Landes. Auf Basis dieser Leitlinie werden die Neuerwerbungen der Landessammlungen Niederösterreich zu einer Profilierung der Bestände führen und wird noch bewusster Wertschöpfung erzielt werden.

Zu den zahlreichen gelungenen Realisierungen der letzten Periode zählt beispielsweise die im Herbst 2017 erfolgte Eröffnung des Hauses der Geschichte im Museum Niederösterreich. Als weiterer Meilenstein der Museumslandschaft befindet sich die Landesgalerie Niederösterreich in Fertigstellung.

Der Kultursenat vertritt alle Teilbereiche der Kultur und der Regionen in einem ausgewogenen Verhältnis. Verschiedene Bereiche der Wissenschaften sind in diesem Beratungsgremium vereint. Die Rückschau auf die Kultursenatsperiode 2013 bis 2018 ist geprägt von Erfolgsprojekten, die an dieser Stelle nur exemplarisch genannt werden können: Niederösterreich hat unter Mitwirkung von

Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft ein FTI-Programm entwickelt, welches die Wissenschaftslandschaft in Niederösterreich bis 2020 nachhaltig prägen wird. Forschungseinrichtungen von Weltrang wie das IST Austria konnten etabliert werden. Am MedAustron werden bereits die ersten Patientinnen und Patienten betreut.

Gleichzeitig wurde der tertiäre Bildungsbereich noch stärker ausgebaut. Die medizinische Ausbildung konnte beispielsweise durch die Errichtung einer Privatuniversität (Karl Landsteiner) weiter forciert werden. Knapp 21.500 Studierende verdeutlichen diese positive Entwicklung. Dank verschiedener Initiativen wie der Wissenschaftsgala, der Langen Nacht der Forschung oder dem Forschungsfest werden die Leistungen im Wissenschaftsbereich in Niederösterreich nun auch weit über die niederösterreichischen Grenzen hinaus wahrgenommen.

Die niederösterreichische Kulturlandschaft hat durch die Verwirklichung einzigartiger Projekte an internationaler Strahlkraft gewonnen. Wir möchten uns bei allen Senatsmitgliedern herzlich für ihr außergewöhnliches Engagement im Kultursenat bedanken!

Hermann Dikowitsch,
Leiter der Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht

Martina Höllbacher,
Leiterin der Abteilung Wissenschaft und Forschung

NIEDERÖSTERREICHICHER KULTURSENAT

BERICHT ZUR FUNKTIONSPERIODE 2013–2018

ELISABETH VAVRA

VORSITZENDE FÜR DIE MITGLIEDER

I N H A L T

DER ALLGEMEINE BERICHT

Arbeitsgruppen	12
1. Kulturjournalismus	
2. Landschaften der Alltagskultur	
3. Museen in Niederösterreich	
4. Neue Wege in der «Kulturvermittlung»	
Arbeitsergebnisse	18

KULTURGESPRÄCHE

Kulturgespräch 1	32
Kulturgespräch 2	36

KULTURPREISE · WISSENSCHAFTSPREISE

Preisträgerinnen und Preisträger 2013–2018 und Jurymitglieder 2013–2018	39
----------------------------------------------------------------------------	----

DIE KULTURSENATSMITGLIEDER

Biografien, Statements	51
------------------------	----

KULTUR SENAT

NIEDERÖSTERREICH

Der allgemeine Bericht

**Sitzungen und Berichte
2013–2018**

In der konstituierenden Sitzung am 22. Oktober 2013 wurden im Beisein von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll die Mitglieder des Kultursenats vorgestellt. Als Vorsitzende des Kultursenats wurde Elisabeth Vavra vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Im Anschluss wurden Peter Höckner und Leopold Kogler als Stellvertreter der Vorsitzenden sowie Sandra Sam als Schriftführerin und Werner Bauer als deren Stellvertreter vorgeschlagen. Sie wurden einstimmig gewählt.





FOTO © NIKI GALLI / DEAW

FOTO © NLK

In den ersten Sitzungen wurden Diskussionen über Schwerpunktthemen geführt, mit denen sich Arbeitsgruppen in der laufenden Periode beschäftigen sollten. Vier Themen wurden schließlich ausgewählt, zu denen inhaltliche Exposés vorgelegt wurden (in alphabetischer Reihenfolge):

1. Kulturjournalismus

LEITUNG CHRISTIAN BAUER

Nach einer Erhebung des Ist-Zustandes – welche Medien berichten in Niederösterreich derzeit über Kultur – sind Fragen nach einer zeitgemäßen Kulturberichterstattung, nach der Möglichkeit der Einbindung moderner Medien, z. B. von Social Media usw., zu stellen.

Ferner könnten Überlegungen angestellt werden, welche Hilfestellungen für kleinere Kultureinrichtungen bzw. Kulturveranstalter nötig wären, damit diese mit zeitgemäßen, aber dennoch finanzierbaren Produkten ihre Tätigkeit einem breiten Publikum zur Kenntnis bringen könnten.

2. Landschaften der Alltagskultur

LEITUNG CHRISTIAN KNECHTL

Anregungen zu einem achtsamen und werterhaltenden Umgang mit dem kulturellen, landschaftlichen und immateriellen Erbe in Niederösterreich, seiner Orte des Lebens und des Arbeitens, der Erfahrung und der Wahrnehmung, Baulandschaft und Kulturlandschaft, Orte der Vielfalt, der Identität und der Differenz.

Bewusstseinsbildung für die stillen, leisen, sensiblen Orte im Wissens-, Landschafts- und Kulturraum sowie die sichtbaren und unsichtbaren Materialien der uns umgebenden Gestaltung, die über Jahrhunderte kontinuierlich entstanden, erdacht und gewachsen sind – und nun akut Gefahr laufen, übersehen, vergessen, geringgeschätzt und folgend zerstört zu werden.

Besonderes Ziel junge Menschen ansprechen, um dadurch wieder regionale Stärken, Eigenheiten und Qualitäten zu fördern, durch das bewusste Sichtbarmachen dieser feinen Strukturen im schöpferischen Miteinander von Bauwerk, Denkraum, Handwerk, Naturraum und sozialem Gefüge.

Bewusstsein zu schaffen für die Notwendigkeit, an unsere Lebensumgebung neue, sensible, andere Maßstäbe anzulegen: Denn zunehmend verschwinden historischer, gewachsener Siedlungsraum, historische Bausubstanz, wertvolle Kulturlandschaft, substantielles Wissen.

Mit dem Verschwinden natürlich gewachsener Strukturen verliert unsere Umgebung etwas ganz Essenzielles, nämlich ihr Wesen.

3. Museen in Niederösterreich

LEITUNG **ULRIKE VITOVEC**

Die älteren Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen Niederösterreichs beherbergen zum Teil sehr bedeutende kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen. Aufgrund der Empfehlungen des Kultursenats konnte bereits 2012 ein österreichweit einzigartiges Pilotprojekt zur umfassenden Qualifizierung historischer musealer Sammlungen begonnen werden. Parallel dazu wurden erste Museen als Kompetenzzentren für spezielle Sammlungsgebiete definiert, die fachliches Wissen bündeln und sich zugleich als Ansprechpartner für andere Museen und die Wissenschaften positionieren.

Aufbauend dazu soll die Evaluierung und Detailerhebung von für die Landesgeschichte bedeutenden Sammelbeständen fortgesetzt werden, um zum einen eine Vernetzung mit den Landessammlungen zu ermöglichen, zum anderen, um die langfristige Erhaltung und qualitätsvolle Betreuung dieser historisch bedeutenden Sammlungen sicher zu stellen. Ein großer Teil der niederösterreichischen Museen wird ehrenamtlich von Freiwilligen betreut. Für diese Zielgruppe gilt es, ein fachlich gutes Netzwerk an Serviceleistungen und an Fortbildungsangeboten aufzubauen. Es ist bzw. war die Aufgabe der Arbeitsgruppe Museen, notwendige Maßnahmen in diesem Bereich der regionalen Museen und Sammlungen zu definieren und einen Empfehlungskatalog für die folgenden Jahre auszuarbeiten.

4. Neue Wege in der «Kulturvermittlung»

LEITUNG **DOROTHEA DRAXLER**

Niederösterreich hat in den letzten Jahren in bemerkenswertem Ausmaß in Veranstaltungs- und Ausstellungsbetriebe investiert und beabsichtigt, weiter zu investieren: z. B. Landestheater Niederösterreich, forum frohner, Carnuntum, Grafenegg, Hermann Nitsch Museum, Haus der Regionen, Bau einer Landesgalerie in Stein usw. Zu erörtern wäre, ob und in welchem Ausmaß diese Maßnahmen bei den Kulturaktivisten einerseits und bei der Bevölkerung andererseits nachhaltig aufgenommen werden. Also: Wie schafft man die Brücke vom Angebot zur nachhaltigen Rezeption?

Ein möglicher Ausgangspunkt wäre das kulturvermittelnde Potenzial in Niederösterreich (Kulturinitiativen, Kulturvereine, Museen, Chöre, Musikschulen, Blasmusikvereine usw.), denn: Selber aktiv sein weckt Neugierde und Interesse. Das heißt, ein aktives kulturelles Leben «zu Hause» weckt Interesse für «mehr».

Ein weiterer möglicher Aspekt wäre die mögliche Einbindung neuer Medien in die «Kulturvermittlung», um so auch auf breiter Basis Jugendliche als neue Besucherschicht zu gewinnen.

→ *siehe:* **Arbeitsergebnisse der Arbeitsgruppen**

→ *siehe:* **Die Empfehlungen**

Die Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppen wurden in den Sitzungen den Mitgliedern des Kultursenats präsentiert und ausführlich diskutiert. Die Endergebnisse wurden abschließend zur Beschlussfassung vorgelegt.

KULTURGESPRÄCHE

Zu den Aufgaben des Kultursenats gehören auch die Organisation und Abhaltung von mindestens zwei Kulturgesprächen in jeder Funktionsperiode. Die Themen sollen sich mit aktuellen Problemen in Kunst und Kultur beschäftigen und diese in einem großen Kreis von Betroffenen aus Kultur, Wissenschaft und Kreativwirtschaft diskutieren.

Da in der Funktionsperiode 2013–2018 die Neuformulierung der Kulturstrategie des Landes Niederösterreich anstand, widmete sich das Kulturgespräch 2015 unter dem Titel «Kultur der Zukunft – Zukunft der Kultur» dieser Thematik. Die Ergebnisse der Diskussion flossen in die Ausformulierung der Kulturstrategie ein.

Das zweite Kulturgespräch fand 2017 statt. Das Thema «Alte Werte – neue Räume» wurde von der Arbeitsgruppe «Landschaften der Alltagskultur» vorgeschlagen. Zahlreiche Diskussionsbeiträge des Kultursenats rundeten das vorgelegte Konzept ab und führten zum endgültigen Programm. Zum Ablauf und den Ergebnissen.

→ *siehe:* **Die Kulturgespräche**



FOTO: © SYLVIA FEMBEK

KULTUR-STRATEGIE NEU

Der Kultursenat unterstützte die Kulturabteilung bei der Neufassung der Kulturstrategie. Dies geschah durch die Abhaltung des Kulturgesprächs und durch begleitende Diskussionen während des Entstehungsprozesses.



FOTO: © SYLVIA FEMBEK



SAMMLUNGSSTRATEGIE DES LANDES

Nach umfassenden Diskussionen unterstützte der Kultursenat mit einer Empfehlung die vorgelegte Sammlungsstrategie des Landes mit der Einrichtung eines «Hauses der Geschichte», der Erweiterung der Kunstmeile durch eine Landesgalerie, der Einrichtung eines Zentrums für museale Sammlungswissenschaften an der Donau-Universität Krems und dem Vollausbau des Kulturdepots in St. Pölten.

→ siehe: **Die Empfehlungen**

SONDERPREISE

Der Niederösterreichische Kultursenat wird regelmäßig in die Vorbereitung der Verleihung der jährlich vergebenen Kulturpreise in den Kategorien «Würdigungspreis» und «Anerkennungspreis» des Landes Niederösterreich einbezogen. Auf Grundlage von Vorschlägen der Abteilungen für Wissenschaft und Forschung sowie für Kunst und Kultur erfolgt die Zusammensetzung der Juries für die einzelnen Kategorien. Dem Kultursenat ist es vorbehalten, das Thema der Kategorie «Sonderpreis» festzulegen. In der Funktionsperiode wurde folgende Sonderpreise durch den Kultursenat ausgewählt:

2014 Innovative Kultur- und Wissenschaftsvermittlung für junge Menschen



FOTO: © HELMUT LACKINGER

Gabriele Stöger, Würdigungspreisträgerin 2014

Der Preis unterstrich die Bedeutung, die der Vermittlung von Kunst und Kultur sowie Wissenschaft und Forschung von Seiten des Kultursenats beigemessen wird. Ausdrücklich sollte sich die Vermittlungsarbeit an junge Menschen richten. Dabei waren innovative Ansätze etwa die Nutzung von Social Media oder generell von interaktiven Anwendungen besonders gesucht.

2015 Kultur- und Wissenschaftsjournalismus



FOTO: © HELMUT LACKINGER

Erich Klein, Würdigungspreisträger 2014

Ausgezeichnet wurden herausragende kultur- oder wissenschaftsjournalistische Leistungen, bei welchen es gelang, kulturelle und wissenschaftliche Inhalte einem möglichst breiten Publikum in einer hochwertigen Form nahezu bringen. Wesentliches Kriterium war die kritische und auch die konstruktive Begleitung und Kommentierung der Kunst-, Kultur- und Wissenschaftslandschaft in Niederösterreich.

2016 Überwindung von Barrieren im Kopf

Projekte wurden ausgezeichnet, die einen Beitrag zum Abbau von «Barrieren im Kopf» geleistet hatten. Besonders wurden Projekte mit kulturellem und/oder wissenschaftlichem Ansatz gewürdigt, die geholfen haben, staatliche Grenzen zu überwinden, oder sich mit diesen Projekten speziell an Migrantinnen und Migranten gerichtet haben oder im Sinne der Diversität an gesellschaftlich benachteiligte Gruppen adressiert waren.



FOTO: © HELMUT LACKINGER

Ernst Wurz, Würdigungsträger 2016

2017 Kultur verbindet Kulturen

Kulturelle bzw. wissenschaftliche Projekte wurden ausgezeichnet, die erfolgreich zur Integration von Menschen nichtösterreichischer Herkunft beigetragen haben. Besondere Anerkennung bzw. Würdigung erhielten Projekte mit kulturellem und/oder wissenschaftlichem Ansatz, die mitgeholfen haben, die Herausforderungen der Migrationsbewegungen der letzten Jahre als Chance eines neuen Miteinanders zu sehen und Kunst und Kultur als Wege einer von Respekt getragenen Integration in die Gesellschaft Niederösterreichs zu begreifen.



FOTO: © HELMUT LACKINGER

Verein KASUMAMA, Würdigungsträger 2017

2018 Hochwertiges Bauen in sensibler Umgebung

Das von der Europäischen Union für das Jahr 2018 ausgerufenen Kulturerbe-Jahr wurde zum Anlass genommen, um diesen Preis für die Errichtung von Neubauten oder für die sensible Adaptierung von historischen Bauwerken zu vergeben, die in einem historischen Stadt- oder Ortskern oder in einer besonderen landschaftlichen Lage (etwa in einem Welterbegebiet) umgesetzt wurden und die in besonderer Weise eine feinfühlig Bedachtnahme auf den vorhandenen Baubestand der Umgebung bzw. die umgebende Landschaft zeigen. Ausdrückliche Würdigung sollten solche Projekte erfahren, die Alt und Neu verbinden und besonderes Augenmerk auf Nachhaltigkeit legen



FOTO: © HELMUT LACKINGER

Christian Jabornegg und András Pálffy, Würdigungsträger 2018

Arbeitsgruppen des Kultursenats – ihre Mitglieder. Die Arbeitsergebnisse

KULTURJOURNALISMUS

LEITUNG **CHRISTIAN BAUER**

TEILNEHMENDE **WALTER GROND KERSTIN PARTH**

NINA SCHEDLMAYER ELISABETH VAVRA

Ergebnisse der Diskussionsrunden

Bestandsaufnahme

Eine Analyse des Status quo zeigt, dass es in Niederösterreich eine große Anzahl von Printmedien gibt, die allerdings nur in Niederösterreich zur Kenntnis genommen werden. Unter diesen sind die *Niederösterreichischen Nachrichten (NÖN)* die einzige unabhängige Zeitung. Während allerdings die in den anderen Bundesländern erscheinenden unabhängigen Printmedien wie z. B. die *Salzburger Nachrichten* oder die *Kleine Zeitung* auch in anderen Bundesländern Verbreitung finden, ist die Reichweite der *NÖN* nur auf Niederösterreich beschränkt. Die *NÖN* bringt in ihren regionalen Blattformaten Ankündigungen, Rezensionen und Kritiken von kulturellen Ereignissen, Ausstellungen, Publikationen und dgl. mehr. Durch ihre Erscheinungsform in Bezirksausgaben ist die Reichweite der Berichterstattung über kulturelle Ereignisse noch weiter eingeschränkt. Neben diesem «unabhängigen» Organ gibt es noch die «öffentlichen» Printmedien wie *NÖ Perspektiven*, *Schaufenster Kultur.Region, morgen* usw. Das Publikationsorgan *morgen* erfüllte lange Zeit die Rolle eines qualitativ hochstehenden, kritischen Meinungsmachers in Sachen Kultur; allerdings ist gerade der kritische, innovative Aspekt in den letzten Jahren etwas in den Hintergrund getreten. Derzeit wird nahezu die ganze Energie des Blattes in ein bis zwei Interviews mit Kunstschaffenden gelegt; der Rest des Heftes erscheint als Sammlung von Geschichten, deren Zusammenhang nicht schlüssig ist. Die Inhalte machen vielfach nicht den Eindruck, als wären sie einer Blattlinie der Redaktion erwachsen.

Besonders bedauerlich ist, betrachtet man die Niederösterreichs Kultur betreffende Medienlandschaft, die Einstellung des Magazins *k2centrope* im Jahr 2013; die qualitativ hochwertige Berichterstattung dieses Mediums über aktuelle Veranstaltungen wird derzeit von keinem Publikationsorgan abgedeckt.

Was soll ein Printmedium leisten?

Die Diskussion drehte sich in der Folge um die Frage, was ein Printmedium, das sich mit Niederösterreichs Kultur beschäftigt, leisten sollte und welche Voraussetzungen dafür nötig sind. Es dürfe keine Einflussnahmen von Seiten der Geldgeber geben. Das Zielpublikum ist nicht nur innerhalb der Grenzen Niederösterreichs zu suchen, sondern in der gesamten Centropo-Region (Wien, Niederösterreich, Burgenland, Westungarn, die slowakischen Landesverbände Bratislava und Trnava, Südmähren) bzw. im Donaauraum.

Neben einer Print-Ausgabe muss es auch eine Online-Ausgabe geben, die u. a. die Möglichkeit bietet, einen stets aktuellen Veranstaltungskalender zu bringen. Die Online-Ausgabe soll auch eine englischsprachige Ausgabe anbieten.

Der Inhalt beschäftigt sich mit den herausragendsten Initiativen, Veranstaltungen und künstlerischen Ideen in Niederösterreich. Es soll aber keine Nabelschau betrieben werden, sondern diese sollen im Kontext mit Angeboten in Wien, Linz, Eisenstadt, Bratislava, Brünn, Prag oder Budapest gesehen werden.

Während der Schwerpunkt der Online-Ausgabe auf der Breite der Veranstaltungen liegt, könnten sich die Hefte der Print-Ausgabe aktuellen Schwerpunkten widmen.

Mögliche Schwerpunktthemen

Einigkeit herrschte in der Diskussion darüber, dass das Themenspektrum von Berichten über beachtenswerte Hotspots bis zu aktuellen gesellschaftspolitische Fragestellungen reichen sollte. Angedacht wurden dabei folgende Themen:

- Künstlergenerationen: «Unter 30»: Wie ist es um den künstlerischen Nachwuchs in Niederösterreich bestellt? «Um die 50», «Über 80» und spannende Generationen-Konfrontationen.
- Backstage: «Archive und Sammlungen»: Welche Schätze verbergen sich hinter verschlossenen Türen?
- Nahversorgung: «Kleine Initiative – große Wirkung»: wie regionale Vereine mit wenig Geld und viel Engagement als kulturelle Nahversorger arbeiten. «Einzelkämpfer»: Menschen, die ohne Struktur agieren und vieles erreichen.
- Gesellschaftspolitik: «Flucht»: Wie setzt sich die Kunst damit (generell) auseinander? Bzw. gibt es Künstlerinnen/Künstler, Schriftstellerinnen/Schriftsteller, Komponistinnen/Komponisten etc., die einst selbst geflüchtet sind und darüber vielleicht erzählen? «Heimaten»: Wie sehr entsteht in den parallelen Lebensräumen vieler Künstlerinnen/Künstler ein neuer Heimatbegriff (z. B. eine libanesische Autorin, die in Paris lebt, erzählt, dass das Flugzeug für sie wie die U-Bahn sei)?



FOTO: © HELMUT LACKINGER



LANDSCHAFTEN DER ALLTAGSKULTUR

LEITUNG **CHRISTIAN KNECHTL**

TEILNEHMENDE **PETRA EICHLINGER***

HERMANN FUCHSBERGER JOHANN FEILACHER

MANUELA GSELL SANDRA SAM FRITZ F. STEININGER

ELISABETH VAVRA

* (aus beruflichen Gründen ausgeschieden)

Überlegungen zum weiteren Procedere:

Eine Konzeption des neuen Mediums kann erst dann erfolgen, wenn ein Kostenrahmen gegeben wird und seitens des Landes Niederösterreich die Entscheidung gefallen ist, ob das Projekt realisiert wird und der Auftritt als Relaunch oder als Neugründung erfolgen soll. Bei einem «Go» seitens des Landes erfolgt eine Detailkonzeption samt Zeit- und Kostenplan.

Parameter zu einem neuen Printmedium:

Erscheinungsrhythmus des Printproduktes:

4-mal per annum

Kosten (Print und Online): etwa 200.000 bis 250.000 Euro pro Jahr, davon 150.000 bis 200.000 Euro seitens des Landes Niederösterreich (mehr als 50.000 Euro von Partnern zu erhalten erscheint derzeit als nicht realistisch).

Planungszeit: Das erste Heft kann etwa zehn Monate nach einem definitiven «Go» (inkl. finanzieller Planungssicherheit) erscheinen.

Abschließend wurde in der Arbeitsgruppe eine Empfehlung erarbeitet, die dem Kultursenat zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt wurde.

→ *siehe:* **Die Empfehlungen**

Ergebnisse der Diskussionsrunden

Nach einer ausführlichen Diskussion, bei der Fragen der Inhaltsabgrenzung, der Vorgehensweise und der Zielsetzung erörtert wurden, konzentrierten sich die folgenden Arbeitsgespräche auf die Diskussion folgender Themen:

Was ist Alltagskultur bzw. soll Alltagskultur sein?

Alltagskultur ist identitätsstiftend; sie fördert das Verständnis für eine Region; eine intakte Alltagskultur erhöht die Wertigkeit einer Region. Alltagskultur ist Teil des materiellen und immateriellen Erbes und daher schützenswert. Die Notwendigkeit, sich mit «Landschaften der Alltagskultur» auseinanderzusetzen, resultiert aus dem Umstand, dass informelle Bildungsräume verlorengegangen sind und allorts Defizite zu erkennen sind. Das beginnt mit der mangelnden Architekturausbildung, mit mangelndem Wissen der Entscheidungsträger, die für diese Inhalte sensibilisiert werden müssten. Dieses fehlende Verständnis ist auch für den Bereich der typisch niederösterreichischen Landschaftsformen zu erkennen, z. B. Teichlandschaften, Streuobstwiesen, die immer mehr verlorengehen. Es gibt Einzelinitiativen, die es zu erfassen und berücksichtigen gilt.

Landschaften schützen und Kulturland erhalten

Natur- und Kulturlandschaften sind der unersetzliche Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen. Diese sind zu schützen, da sie Teil unserer kulturellen Vielfalt und Identität sind. Regionale Landwirtschaft sorgt nicht nur für gesunde Lebensmittel, sondern pflegt unsere Kulturlandschaft. Landschaftsqualität ist ein entscheidender Faktor für Leistungs- und Integrationsfähigkeit der Mitglieder einer Gesellschaft. Der Verlust erlebbarer äußerer Natur und die Zunahme sogenannter Nichtorte – Orte ohne Identität wie monofunktionale Verkehrsräume, Parkplatzwüsten und dgl. mehr – geht einher mit einem mangelnden Naturbewusstsein. Die Ressource Boden ist nicht vermehrbar, trotzdem liegt mittlerweile der tägliche (!) Bodenverbrauch für Siedlungs- und Verkehrstätigkeit bei knapp über 15 Hektar. Auf jeden Österreicher kommen heute 524 Quadratmeter an Bau- und Verkehrsflächen. Die Versiegelung des Bodens hat drastische Formen angenommen. Dagegen ist anzukämpfen.

Ein «national trust» für Niederösterreich

Im Gegensatz zu anderen Ländern wie etwa der Schweiz oder Großbritannien mangelt es in Niederösterreich (und generell in Österreich) an einer breit angelegten Bewusstseinsbildung für den Wert des materiellen und immateriellen kulturellen Erbes. In der Schweiz ist in diesem Bereich der «Schweizer Heimatschutz» tätig, in Großbritannien übernimmt diese Rolle der «National Trust». Landschaften und Ortsbilder sind ein unersetzliches auch immaterielles Erbe. Denn sie speichern nicht nur Energie in Form von Materie, sondern sie speichern auch Geschichte und berichten von sozialen und kulturellen Zusammenhängen. Es herrschte in der Arbeitsgruppe die einstimmige Meinung, dass in Anlehnung an das erfolgreiche britische Modell auch für Niederösterreich die Errichtung einer «nationalen niederösterreichischen Stiftung» wünschenswert wäre. Deren Aufgabe sollte es sein, den Erhalt der kulturlandschaftlichen Qualitäten Niederösterreichs zu unterstützen und zu fördern.

Ortszentren wahrnehmen – Siedlungsraum aufwerten

Historisch gewachsener Siedlungsraum und historische Bausubstanz bieten besondere Qualitäten. Gemeinschafts-orte verbessern die Lebensqualität in Dörfern und Städten. Dennoch lässt sich in den letzten Jahrzehnten eine Entwicklung erkennen, die genau entgegengesetzt verläuft: Die Siedlungszentren verwaisen und weisen einen hohen Prozentsatz an Leerständen auf. An der Peripherie wuchern Krebsgeschwüren gleich neue Siedlungs- und Gewerbegebiete. Innovative Ideen sind gefragt, um die Ortszentren wieder in den Mittelpunkt zu rücken und als Brennpunkte des Gemeinschaftslebens wahrzunehmen. Denn mit dem Schutz unseres Kulturerbes bewahren wir das Wesen unserer Umgebung.

Vorbereitung und Durchführung Kulturgespräch 2017

Im Lauf der Diskussionen zeichnete sich deutlich ab, dass dringender Handlungsbedarf besteht. In der Bevölkerung, aber auch bei den Verantwortlichen muss das Bewusstsein dafür geweckt bzw. gestärkt werden, dass materielle und immaterielle Kulturgüter einen wichtigen Faktor innerhalb einer Gesellschaft darstellen und eine hohe Wertigkeit besitzt. Um dies zu erreichen, bedarf es Aktionen von großer Breitenwirkung. Die ursprüngliche Idee, ein «Manual» zu diesem Thema herauszugeben, wurde schließlich zugunsten des Vorschlags, ein Kulturgespräch zu diesem Thema abzuhalten, zurückgestellt. Mit einem Kulturgespräch bot sich die Möglichkeit, so die Meinung der Arbeitsgruppe, eine Vielzahl von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu erreichen.

Gemeinsam mit den Mitgliedern des Kultursenats und der Kulturabteilung wurden Konzept und Ablauf des Kulturgesprächs 2017 «Alte Wege – neue Räume» entwickelt. Mitglieder der Arbeitsgruppe waren maßgeblich an der Durchführung beteiligt.

→ *siehe:* **Die Kulturgespräche/Alte Werte – neue Räume**

→ *siehe:* **Die Empfehlungen**

MUSEEN IN NIEDERÖSTERREICH

LEITUNG **ULRIKE VITOVEC**

TEILNEHMENDE **WERNER BAUER EVELIN KLEIN**

ERNST LANGTHALER NATASCHA MÜLLAUER

SANDRA SAM HELENE SCHROLMBERGER

FRITZ F. STEININGER ELISABETH VAVRA EVA ZANKL

Die Arbeitsgruppe «Museen in Niederösterreich» setzte die Arbeit der Arbeitsgruppe «Museen in Niederösterreich – landeseigene Museen und Regionalmuseen» der vergangenen Kultursenats-Periode fort. Begleitend zur Umsetzung der damals empfohlenen Projekte «Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffensive Museumsdepots» und der Etablierung von museal-wissenschaftlichen Kompetenzzentren, sollten Maßnahmen definiert werden, um die regionale Museumslandschaft nachhaltig zu profilieren und die ehrenamtlichen Strukturen zu stärken.

Um eine möglichst hohe Praxisbezogenheit der Diskussion und Relevanz der auszuarbeitenden Empfehlungen zu erreichen, wurde die Arbeitsgruppe um vier Mitglieder aus der regionalen Museumsszene erweitert: Eveline Klein (Stadtmuseum Wiener Neustadt), Natascha Müllauer (ehem. Stadtgemeinde Korneuburg, Projekt Schaudepot im Stadtmuseum Korneuburg), Helene Schrolmberger (Museum Retz, Depotprojekt) und Eva Zankl (Stadt Waidhofen an der Ybbs, Stadtarchiv und 5e-Museum).

Status quo

Ausgangspunkt der Diskussion waren die aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Museumsmanagement Niederösterreich im Bereich der ehrenamtlich betreuten regionalen und lokalen Museen und Sammlungen:

Thema Barrierefreiheit

Anlässlich des Auslaufens der Übergangsbestimmungen im Bereich des Behindertengleichstellungsgesetzes mit 31.12.2015 gab es (nicht nur) im Bereich der Regionalmuseen großen Handlungsbedarf. Aus diesem Grund wurden die Museen bei Informationsveranstaltungen in den Regionen Niederösterreichs über die Gesetzeslage und die vielfältigen Facetten des Themas Barrierefreiheit unterrichtet: bauliche Maßnahmen, aber auch Maßnahmen im Bereich der Ausstellungen und der Vermittlungsangebote sowie Alternativen für Museen, denen ein barrierefreier Umbau nicht möglich ist. Dabei zeigte sich die Notwendigkeit von Beratungseinrichtungen für Gemeinden und Vereine, gerade im Zusammenhang mit fachlichen und juristischen Spezialthemen.

Inventaraufnahme der historischen Sammlungen

Etwa 120 niederösterreichische Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen beherbergen historisch, kulturgeschichtlich und speziell für die Landesgeschichte bedeutende Sammlungen. Im Zuge eines Arbeitsschwerpunkts werden diese Bestände erfasst und der konservatorische Zustand erhoben, um daraus notwendige Maßnahmen für die langfristige Erhaltung und Absicherung abzuleiten bzw. ein entsprechendes Beratungsangebot zu stellen.

Pilotprojekt «Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffensive Museumsdepots»

Auf Empfehlung des Kultursenats vom 4. Juli 2011 und durch Beschluss der Niederösterreichischen Landesregierung im Dezember 2012 konnte das Projekt mit einer Laufzeit von vier Jahren durchgeführt werden. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst in Wien wurden für fünf ausgewählte museale Sammlungen die Museumsdepots optimiert und die historischen Sammelbestände gesichtet sowie konservatorisch behandelt. Dafür stellte das Land Niederösterreich Mittel in der Höhe von insgesamt Euro 600.000,- zur Verfügung.

Ergebnisse der Diskussionsrunden

Im Zuge der Arbeitstreffen kristallisierten sich folgende, für eine zukunftsorientierte Entwicklung regionaler und vor allem ehrenamtlich geführter Museen wichtige, Themenbereiche heraus, für die Maßnahmen gesammelt und diskutiert wurden:

→ Wissen über die Sammlungen schaffen

Ermöglichung der wissenschaftlichen Bearbeitung von Sammlungsbeständen. Museale Sammlungsbestände als Quelle für Wissenschaft und Forschung positionieren. Teilnahme an Forschungsprojekten bzw. Bestandsbearbeitung im Rahmen von Forschungsprojekten ermöglichen. Sichtbarmachung der wissenschaftlichen Arbeit in Museen. Museen mit entsprechendem Potential in höherem Ausmaß fördern, so dass sie sich selbst mit wissenschaftlichen Einrichtungen vernetzen und eigene wissenschaftliche Projekte einreichen können.

→ Zustand der Sammlungen erheben

Erfassung von notwendigen konservatorischen Maßnahmen, um Sammlungen langfristig zu sichern. Beratung durch Restauratorinnen und Restauratoren. Unterstützung der Gemeinden und Vereine, vor allem wenn Museen von Laien bzw. ehrenamtlichem Personal geführt werden und wenn es sich um ältere und damit historisch bedeutende ort- und regionalgeschichtliche Sammlungen handelt.

→ Fokussierung der Förderprogramme sowie Fortsetzung der Qualitätsoffensive Museumsdepots

Gezielte Förderprogramme tragen wesentlich dazu bei, das Bewusstsein für ein Thema zu erhöhen und auf notwendige Maßnahmen aufmerksam zu machen. Das Pilotprojekt «Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffen-



FOTO: © STEFAN OLÁH, UNIVERSITÄT FÜR ANGEWANDTE KUNST WIEN

«Dachboden 2»: Krahuletz, Museum, Eggenburg. Blick in einen Aufbewahrungskasten im Dachboden-Depot mit Metallgefäßen der volkskundlichen Sammlung.

sive Museumsdepots» ist dafür ein gutes Beispiel. Abseits der tatsächlich geförderten Projekte wurde allein aufgrund der Ausschreibung in zahlreichen Gemeinden verstärkt auf die Sammlungsinventare und die fachgerechte Lagerung der Kulturgüter geachtet. Dennoch gibt es weiterhin einen hohen Förderbedarf für den Bereich der Konservierung, der Restaurierung und der Unterbringung von Museumssammlungen.

→ Bewährte Strukturen stärken

Ziel der Fördermaßnahmen sollte es sein, bereits vorhandene gut funktionierende Strukturen zu stärken und Expertise weiter aufzubauen. Dies bedeutet eine Konzentration der Förderprogramme auf Museen, die von der Bedeutung ihrer Sammlungen, ihrer musealen und in der Bevölkerung eingebetteten Arbeit vor Ort und der Expertise ihres Personals bzw. Netzwerks mit Fachwissenschaften bereits jetzt über entsprechende Strukturen verfügen. Ermöglichung von mehrjährigen Projekten (z.B. 3-Jahresprojekte) für eine langfristige Planung.

→ Schaffung und Stärkung von Museumsnetzwerken

Die Rolle von regionalen oder thematischen Museumsverbänden stärken bzw. wo es sinnvoll ist, die Gründung neuer Museumsverbände fördern. Schaffung von direkten Ansprechpartnern. Anstellung von fachlich versiertem Personal, das die Inhalte der Museen im Verbund vertieft und die Sammlungen sowie Ausstellungen und Veranstaltungen besser aufeinander abstimmt. Oft reichen kleine Hilfestellungen, um die Tätigkeiten der freiwilligen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter zielführender zu kanalisieren und damit die Qualität der Museumsarbeit zu erhöhen.

→ Professionalisierung mit Hilfe von Fachkräfte-Pools
 Besonders für die Erstellung von zukunftsorientierten Sammel- und Museumskonzepten ist eine professionelle Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten im Rahmen des Museumsnetzwerks von Bedeutung. Dafür notwendig wäre der Aufbau eines Pools an Fachleuten, an die sich vor allem auch die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und -mitarbeiter wenden können. Aufbau eines Kompetenznetzwerkes im Umfeld des «Haus der Geschichte Niederösterreich», der im Rahmen der Kompetenzzentren-Förderung des Landes Niederösterreich geförderten Regionalmuseen, der bereits jetzt gut funktionierenden mittelgroßen Museen mit bestehendem fachlichem Netzwerk und der vorhandenen Beratungsstellen.

→ Unterstützung und Förderung des Ehrenamtes
 Sammlung von Kontaktdaten von Fachkräften, die ihre Expertise möglichst kostenfrei zur Verfügung stellen. Unterstützung bei der Sammlungsbegutachtung und -bewertung, Beistand bei Rechtsfragen, Urheberrechten, Vertragsgestaltung etc. Einführung von «Sprechtagen», wo Expertinnen und Experten für Museen unentgeltlich konkrete Beratung anbieten. Mehr Angebote für «niederschwellige» Fachaustausch in den Regionen. Leistbare Fortbildungsangebote schaffen.

→ Beratungsstellen stärken
 Bei drohenden Sammlungsauflösungen bedarf es Personen, die die notwendigen Maßnahmen koordinieren: Vermittlung von Fachkräften, die sich die Sammlungen ansehen und klären, ob die Sammlung im Gesamten oder in Teilen für ein anderes Museum von Bedeutung sind. Aufbau der notwendigen Kontakte und Hilfestellung bei der Abwicklung. Expertise für ehrenamtlich geführte Museumsvereine und Gemeinden mit ehrenamtlich geführten Museen. Beratung hinsichtlich der Bedeutung der Sammlungen und der zu setzenden Maßnahmen.

Abschließend wurde von der Arbeitsgruppe, basierend auf den Ergebnissen der insgesamt sieben Gesprächsrunden, eine Empfehlung erarbeitet, die dem Kultursenat zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt wurde.

→ *siehe:* **Die Empfehlungen**

NEUE WEGE DER KULTURVERMITTLUNG

LEITUNG **DOROTHEA DRAXLER**

TEILNEHMENDE **WALTER GROND**

MANUELA GSELL PETER HÖCKNER DIETER JUSTER

JOHANN KROPFREITER MARIE-LUISE LUNGENSCHMID

NICOLE MALINA-URBANZ ELISABETH VAVRA

GABRIELE WEIGELHOFER (aus beruflichen Gründen ausgeschieden)

Ergebnisse der Diskussionsrunden

In den ersten Gesprächsrunden wurde das Ziel für die Arbeitsgruppe definiert und Material zu dem Thema gesammelt. Als wichtige Diskussionspunkte kristallisierten sich dabei folgende Fragen heraus:

- Warum das Thema «Kulturvermittlung»?
- Was versteht die Arbeitsgruppe unter «Kulturvermittlung»?
- Was kann/soll Kulturvermittlung leisten?
- Was muss/kann geschehen?

Warum das Thema Kulturvermittlung?

Es herrscht ein generell hohes Kulturangebot, das auch gut genutzt wird; es gibt jedoch viele Angebote, die nicht auf die Zielgruppe treffen. Allerdings besteht auch ein wachsendes Problem beim Nachwuchs: Das gilt für Konsumierende genauso wie für Ausübende, überall herrscht Nachwuchsmangel. Für Kultur wird viel Geld in die Hand genommen, daher ist eine Legitimation gegenüber der Politik, aber auch gegenüber dem Steuerzahler notwendig. Derzeit beschäftigen sich sehr viele und auch unterschiedliche Institutionen mit Vermittlung.

Was versteht die Arbeitsgruppe unter «Kulturvermittlung»?

- Herausforderung ist die Definition der Begrifflichkeiten und Strukturen
- breiter Anspruch
- Berücksichtigung von Werten und Haltungen
- Vermittlung von Kulturtechniken (auch Förderung und Unterstützung klassischer Techniken, da diese erst die Teilhabe am kulturellen Leben ermöglichen)
- Erweiterung durch neue Kulturtechniken (z. B. Hinführen zu einem reflektierten Umgang mit Neuen Medien)

Was kann/soll Kulturvermittlung leisten?

Vermittlung sollte

- möglichst viele Menschen mit Kunst und Kultur in Berührung bringen (Teilhabe ermöglichen)
- mit Ehrlichkeit Begeisterung und Leidenschaft transportieren und so Begeisterung wecken
- Menschen durch Sympathie und Qualität gewinnen
- kulturelle Kompetenz auf- und ausbauen
- Zusammenhänge herstellen und vermitteln
- kritisch hinterfragen und den Menschen dabei unterstützen, mit dem erworbenen Wissen umzugehen (Ausbildung zur Kritik- und Selektionsfähigkeit)
- sich seiner Kultur bewusst sein und dabei Toleranz/Wertschätzung vermitteln
- Vielfalt der Kultur vermitteln, Brücken bauen
- Orientierungshilfen schaffen

Was muss/kann geschehen?

- Kulturvermittlung muss hinaus aus den etablierten Institutionen gehen und zu den Menschen kommen
- Zusammenarbeit mit Schulen suchen (z. B. Nachmittagsbetreuung für kulturelles Angebot nutzen)
- Multiplikatorinnen/Multiplikatoren ansprechen (z. B. Bildungsgemeinderäte miteinbeziehen)
- durch aktive Teilhabemöglichkeiten neue Zielgruppen hereinholen
- barrierefreies Agieren
- für alle verständlich sein
- über Neue Medien interagieren
- über Neue Medien persönliche Begegnungen «provozieren»
- mittels Neuer Medien an jene herankommen, die noch nicht das Angebot nutzen

Auf Basis der umfangreichen Diskussionen zu den oben angeführten Themen wurde in der Folge Gliederung und Inhalt einer Empfehlung erarbeitet, die dem Kultursenat in der Sitzung vom 28. Jänner 2018 zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt wurde.

→ *siehe*: **Die Empfehlungen**

Mit interaktiven Angeboten, Mitmachaktionen und Workshops lassen sich Geschichte, Kreativität und Regionalität auf interessante und abwechslungsreiche Art und Weise erleben.



FOTOS: © REDTENBACHER.NET

EMPFEHLUNGEN ZUR WEITERENTWICKLUNG DER SAMMLUNGSSTRATEGIE

26. März 2014

1. Der Niederösterreichische Kultursenat empfiehlt dem Land Niederösterreich unter Bezugnahme auf die aktuellen Entwicklungen betreffend die Sammlung Essl im Rahmen der budgetären Möglichkeiten Kooperationen im Interesse des Landes Niederösterreich zu suchen, aber von einem überstürzten Ankauf der Sammlung Abstand zu nehmen.
2. Der Niederösterreichische Kultursenat empfiehlt dem Land Niederösterreich, die Sammlungsstrategie der Landessammlungen Niederösterreich in der vorgetragenen Form, insbesondere mit der Einrichtung eines «Hauses der Geschichte» am Standort des Landesmuseums Niederösterreich in St. Pölten, mit der Erweiterung der Kunstmeile Krems um eine Landesgalerie und um ein Sammlermuseum sowie mit dem Aufbau einer strategischen Partnerschaft mit der Donau-Universität Krems mit einem Zentrum für museale Sammlungswissenschaften und mit dem Vollausbau des Kulturdepots in St. Pölten zur Schaffung zentraler Depotsituationen für die Sammlungsbereiche der Landessammlungen Niederösterreich, umzusetzen.



Kunstdepot St. Pölten, Foto: © Peter Rigaud



Team des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften der Donau-Universität Krems im Jahr 2018 - gemeinsam mit drittmittelfinanzierten Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern. Foto: © Donau-Universität Krems/Walter Skokanitsch

KULTURJOURNALISMUS

30. Mai 2016

Der Niederösterreichische Kultursenat hat aufgrund der Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Kulturjournalismus» einstimmig beschlossen, die nachfolgende Empfehlung an die Abteilung für Kunst und Kultur des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung zu übermitteln:

Analyse des Status quo: Es gibt derzeit eine große Anzahl an Printmedien des Landes Niederösterreich, die allesamt keine überregionale Wahrnehmung erhalten. An der Spitze stehen die *Niederösterreichischen Nachrichten*, die in unterschiedlichen Blattformaten Ankündigungen, Rezensionen und Glossen zu den Kulturangeboten enthalten. Neben den *NÖN* gibt es im Printbereich zahlreiche Medien, die Kunst- und Kulturveranstaltungen Niederösterreichs zum Inhalt haben. Darunter finden sich der *morgen*, das *Schaufenster Kultur.Region* (dieses erfüllt einen wichtigen Auftrag zur Stärkung des Selbstbewusstseins kleinerer Museen) und zahlreiche andere Produkte. So positiv einzelne Beiträge dieser Medien oder deren Konzeption sind, so häufig ist die Textqualität durchwachsen, und oftmals scheinen PR-Texte abgedruckt. Die Einstellung des Magazins *k2centrope* im Jahr 2013 als Qualitätsveranstaltungsmedium, das überregional wahrgenommen wurde, konnte bislang nicht durch andere Initiativen aufgefangen werden.

Der *morgen* verweist zwar auf eine glamouröse Geschichte, kann dieser Tradition qualitativ heute aber nur in einigen Teilaspekten gerecht werden.

Was fehlt? Es fehlt ein Qualitätsmedium mit einer klaren Orientierung auf Top-Kulturangebote des Donauraums, das im Printbereich und als Internetportal mit einem schlüssigen Konzept auftritt, um potenzielle Besucherinnen und Besucher, Meinungsmachende der Centrope-Region anzusprechen und zu gewinnen.

Die Idee: Es geht uns darum, ein Qualitätsmedium auf den Markt zu bringen, das von einer autonomen Redaktion vollkommen frei von Vorgaben und Eingriffen gestaltet wird, sich als Printprodukt wie auch digital organisiert und Themen von überregionaler Relevanz an kulturaffine Zielgruppen des Donauraums verbreitet. Der Qualitätsgedanke sollte alle Bereiche erfassen und vom ersten zum letzten Beitrag spürbar sein. Kooperationen mit Qualitätsanbietern sollten das neue Produkt stärken. Die Printausgabe könnte eine Vertriebspartnerschaft mit einem starken Qualitätsmedium (mit *Der Standard*, *Die Presse* oder *Kurier*) eingehen, das Online-Portal könnte die Kooperation mit unterschiedlichen Anbietern (nzz.at, kulturwoche.at etc.) suchen.

Projektvarianten: Das Medium könnte entweder als Neugründung oder als Relaunch bestehender Medien gedacht werden.

Das Konzept: Die besten, originellsten und einzigartigsten Initiativen, Kulturveranstaltungen und künstlerischen Ideen aus Niederösterreich werden mit herausragenden Angeboten aus Wien, Linz, Eisenstadt, Bratislava, Brünn oder Budapest und Prag in Beziehung gesetzt. Der Donauraum spielt in dem Medium, das sich als Print- und Online-Ausgabe versteht, die Hauptrolle, doch der Rahmen wird durch die Zentren der Nachbarländer Niederösterreichs definiert. Die Projekte, Programme und Angebote werden dabei in zeitgemäßer Art thematisch verknüpft, wobei ein spezieller Fokus auf aktuelle Fragestellungen ebenso zugrunde liegt wie das Aufbrechen von traditionellen Definitions- und Spartengrenzen. Dem Aufspüren von Trends einer künstlerischen Weiterentwicklung der Centropo-Region gilt daher besonderes Augenmerk.

Der Auftrag: Die zentrale Vorgabe seitens des Landes Niederösterreich sollte lauten, ein anspruchsvolles Medium für Kunst- und Kulturangebote zu schaffen, das die herausragendsten Projekte des Bundeslandes mit den interessantesten Angeboten unserer Partner der Centropo-Region in Beziehung setzt. Die Auswahl für die Publikation (besonders des Printprodukts) muss dabei ausschließlich bei der Redaktion liegen. Mit dem Land Niederösterreich und anderen Partnern (Burgenland, Wien etc.), die das Projekt tragen, wird im Vorfeld eine genaue Definition des Projektauftrags vorgenommen und die «Blattlinie» des Mediums besprochen, doch im Gegensatz zum *morgen* haben Geldgeber keinen Redakteursstatus.

Es geht um Qualität und Information in größtmöglicher Freiheit. Beispielsweise sollen ganze Hefte thematischen Schwerpunkten folgen, die auch überraschend gewählt sein können. Der Fokus liegt eindeutig auf einer qualitativ anspruchsvollen Berichterstattung zu Top-Themen und Kulturveranstaltungen der Region. Das Onlineportal sollte dagegen auch über die Breite der Veranstaltungen berichten. Die Veranstaltungsdichte kann dabei durch Partnerschaften (Kulturvernetzung, events.at, kulturwoche.at etc.) ohne großen Aufwand generiert werden. Insgesamt sollten zahlreiche Kooperationen geschlossen werden, sodass bestehende Vertriebsstrukturen, Netzwerke und Communities gebunden werden können.

Die Textqualität spielt dabei eine Hauptrolle. Ein tolles Autorinnen- und Autorenteam sollte auch prominente Schreibende und pointierte Meinungen mit einschließen, sodass es auch vorkommen kann, dass der Autor/die Autorin viel bekannter ist als die Initiative, über die er/sie berichtet.

Online als internationales Spielbein: In der Online-Ausgabe sollte jedenfalls Englisch als Fremdsprache angeboten werden (das Portal könnte sogar gänzlich in englischer Sprache auftreten), und der Kunst- und Kulturbereich könnte hier mit kulinarischen und regional spezifischen Angeboten, die ebenso sorgfältig gewählt werden, ergänzt sein.

MUSEEN IN NIEDERÖSTERREICH

30. Mai 2016

Der Niederösterreichische Kultursenat hat aufgrund der Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Museen in Niederösterreich» einstimmig beschlossen, die nachfolgende Empfehlung an die Abteilung für Kunst und Kultur des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung zu übermitteln:

Die niederösterreichische Museumslandschaft zeichnet sich aus durch:

- eine hohe Museumsdichte
- ein hohes Ausmaß an Diversität hinsichtlich Größe, Qualität und thematischen Schwerpunkten
- ein hohes Ausmaß an Freiwilligenarbeit
- eine im Bundesländervergleich hohe Anzahl an mittelgroßen Stadt-, Stifts- und Regionalmuseen mit überaus bedeutenden kulturgeschichtlichen Sammelbeständen, wobei diese Bestände zwar von akademischem Fachpersonal betreut werden, jedoch in nur sehr geringem Stundenausmaß. Die darin liegenden Potenziale können oft nicht genutzt werden.

Die Ziele der zu setzenden Maßnahmen wären:

Der Aufbau eines Netzwerks qualifizierter Museen rund um das «Haus der Geschichte Niederösterreich», um die Lokal-, Regional- sowie Landesgeschichte und die kultur- und naturgeschichtlichen Besonderheiten des Landes Niederösterreich bestmöglich zu sammeln, zu dokumentieren, zu beforschen, darstellen und vermitteln zu können.

Eine hohe Identifikation und Motivation der im Museumsbereich tätigen Personen unabhängig davon, ob sie ihre Tätigkeiten hauptamtlich oder freiwillig ausführen, durch die Bereitstellung entsprechender Unterstützungsstrukturen, Expertenpools und Handreichungen sowie die Ermöglichung der Beteiligung an Forschungsprojekten.

Die Einrichtung eines öffentlich zugänglichen Datennetzwerks zu musealen Sammelbeständen in Niederösterreich, verbunden mit der bereits bestehenden Museumsdatenbank des Museumsmanagement Niederösterreich und mit dem längerfristigen Ziel der Vernetzung mit weiteren in Niederösterreich bestehenden kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Datenbanken.

Faktoren für eine positive und qualitätsorientierte Entwicklung der Museumslandschaft sind:

- Ein funktionierendes Zusammenspiel des «Hauses der Geschichte Niederösterreich» mit qualifizierten Partnermuseen (bzw. Gedenkstätten) in den Städten und Regionen auf Basis eines qualitätsorientierten Kriterienkatalogs und Maßnahmenplans.
- Das Vorhandensein von unterstützenden Strukturen bzw. eines funktionierenden Netzwerks zwischen Museen, Beratungs- und Forschungseinrichtungen.



FOTO ©: FARUK PINJO

Rohbau der neuen Landesgalerie Niederösterreich.

- Vorhandene Qualifizierungsangebote für angestellte und für freiwillige Museumsmitarbeiter (zertifizierte Fortbildungsangebote, fachliche Beratung, Handbücher und Arbeitshilfen).
- Fortlaufende Qualifizierung der Sammelbestände (Erhaltung/Depot, Inventaraufnahmen, Dokumentation und wissenschaftliche Bearbeitung, Schwerpunktsetzungen) und aufeinander abgestimmte Vorgangsweisen bei der Sammeltätigkeit.

Konkrete Maßnahmen, die empfohlen werden, sind:

die Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der Sammlungen durch zielgerichtete Förderschwerpunkte:

- Fortsetzung der seit 2013 erfolgreich laufenden Qualitätsoffensive Museumsdepots («Schätze ins Schaufenster»), Bereitstellung entsprechender weiterer Fördermittel
- Intensivierung der Inventaraufnahme von kulturgeschichtlich und naturwissenschaftlich bedeutenden Sammlungen und digitale Vernetzung der Inventardatenbanken der Museen durch entsprechende Erweiterung der bestehenden Museumsdatenbank des Museumsmanagement Niederösterreich
- Bereitstellung finanzieller Mittel für die wissenschaftliche Erschließung musealer Sammlungen und für zielgerichtete, thematisch fokussierte landesweite Forschungsprojekte zu besonderen Sammlungsbeständen (konkret z. B. Motive der Schützenscheiben als Quelle für die Kultur- und Sozialgeschichte Niederösterreichs oder die Aufarbeitung der nur kurze Zeit existierenden Weltkriegsmuseen, ihrer Ausrichtung und ihrer Bestände zum Ersten Weltkrieg)
- Diese Forschungsprojekte sollten auf Basis der Inventaraufnahmen durch das Museumsmanagement Niederösterreich formuliert und in Abstimmung mit wissenschaftlichen Einrichtungen, wie dem Zentrum für

Museale Sammlungswissenschaften an der Donau-Universität Krems, dem Forschungsnetzwerk Interdisziplinäre Regionalstudien (FIRST) und dem «Haus der Geschichte Niederösterreich», durchgeführt werden. Im Zuge dieser Forschungsprojekte sollte das Potenzial von Studierenden und Jungakademikern genutzt und wissenschaftliche Fachkräfte für niederösterreich-bezogene Themen aufgebaut werden.

- Unterstützung der Museen bei der Entwicklung von lokalen, regionalen und landesweiten Sammelstrategien durch die Sicherstellung entsprechender Beratungs- und Unterstützungsstrukturen (Museumsmanagement Niederösterreich in Abstimmung mit dem «Haus der Geschichte Niederösterreich» und dem Zentrum für museale Sammlungswissenschaften an der Donau-Universität Krems).

die Förderung der freiwillig im Museumsbereich tätigen Personen durch:

- Ermöglichung intensiverer Beratungen und Hilfestellungen durch den Ausbau personeller Ressourcen bei bestehenden Service- und Beratungseinrichtungen
- Ermöglichung einer höheren finanziellen Unterstützung bei zertifizierten Fortbildungsmaßnahmen durch ein Stipendiensystem und/oder die höhere Förderung von bestehenden Ausbildungsprogrammen (damit Teilnahmegebühren nicht zu hoch werden)
- Verstärkte Bereitstellung von Arbeitshilfen und Handreichungen durch die bestehenden Service- und Beratungseinrichtungen, konkret z.B. die Herausgabe einer Handreichung zu Rechtsfragen im Museumsbereich
- Einrichtung von Expertenpools, d.h. Bereitstellung von Kontaktdaten von Expertinnen und Experten, die kurzfristig und kostengünstig für Fachanfragen, Sammlungsbewertungen, Neuaufstellungen und die Bearbeitung von kleineren Spezialbeständen zur Verfügung stehen.

29. Jänner 2018

Der Niederösterreichische Kultursenat hat aufgrund der Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Neue Wege der Kulturvermittlung» einstimmig beschlossen, die nachfolgende Empfehlung an die Abteilung für Kunst und Kultur des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung zu übermitteln:

Präambel

Gemäß der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948) hat jeder Mensch das **«Recht auf Bildung»** (Artikel 26) und das **Recht, «am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben»** (Artikel 27).

Um diese Teilhabe am kulturellen Leben mit all seinen vielfältigen Formen und Äußerungen zu gewährleisten, bedarf es einer breit aufgestellten Kulturvermittlung. Kultur ist etwas zu tiefst Menschliches, sie macht uns als Menschen aus und spielt eine wesentliche Rolle in allen Facetten des Lebens. Kulturvermittlung agiert ganz nach dem Motto «Von den Menschen für die Menschen zu den Menschen» und trägt wesentlich zur Verortung im kulturellen Leben, überhaupt in der Gesellschaft, bei.

Kultur wird hier als breit angelegter Begriff verstanden, der auch das breite Spektrum der Kulturtechniken im Blick hat, um von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft wirken zu können – sei es ausgehend von basalen Kulturtechniken bis hin ins Hochgeistige, Wissenschaftliche und Metaphysische; letztlich bis hin zu den großen Fragen der Menschheit.

Dies reicht von der Alltagskultur bis hin zu den «hohen» Künsten und Wissenschaften, die integraler Bestandteil der Kultur sind. Regionale und populäre Kultur bilden dabei keineswegs einen Gegensatz zur sogenannten Hochkultur, sondern werden als gleichwertige Partner begriffen.

Hochkultur und Populärkultur stehen in einer stetigen Wechselbeziehung, ja bedingen einander, sodass eine Hierarchisierung innerhalb der Kultur(en) ohnehin obsolet sein würde.

Kulturvermittlung ist getragen von Faszination und Begeisterung – es ist der Weg vom Staunen und der Neugier zum Wissen.

Kulturvermittlung versteht sich als Angebot für die Menschen. Sie agiert nicht missionierend und schon gar nicht exkludierend. Kulturvermittlung agiert flexibel und dynamisch, um sich an die gesellschaftlichen Bedürfnisse anpassen zu können.

Kulturvermittlung versteht ihre Zielgruppen/Publikum/Besuchenden/Teilnehmenden als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt, bindet sie ein und stellt sich dem Diskurs. Dies erfordert Einfühlungsvermögen und (Selbst-) Reflexion, wobei die Schaffung von barrierefreien Zugängen die oberste Maxime darstellt.

Kulturvermittlung agiert auf Augenhöhe, unterstützend, begleitend und herausfordernd, stets begeistert.

Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler sorgen für Ausgleich, bauen Brücken und moderieren, sie animieren und motivieren. Sie sorgen für nachhaltiges Verständnis. «Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler diskutieren die gesellschaftliche Relevanz der institutionellen Themen und setzen sie in aktuelle Kontexte. Sie sind es, die gemeinsame Erfahrungsräume schaffen. Sie informieren, sie moderieren und fördern die kritische Auseinandersetzung» (Wencke Maderbacher). Maßgeblich ist dabei die persönliche Begegnung, der persönliche Kontakt. Um dies und vor allem die kulturelle Nahversorgung zu gewährleisten, muss die Kulturvermittlung die Institutionen verlassen und buchstäblich hinaus zu den Menschen gehen.

Begriffsbestimmung

Um den Begriff Kulturvermittlung zu bestimmen, gibt es umfangreiche Lektüre. Von den diversesten Ansätzen über Kulturmanagement und Audience Development herrscht unter der Autorenschaft doch meist Einigkeit über folgende Tatsache: Es handelt sich um eine professionelle Funktion, die Rahmenbedingungen herstellt, um kulturelle Bildung stattfinden lassen zu können. «Kulturvermittlung und Kulturmanagement gehen von der professionellen Seite des Vermittlers aus, kulturelle Bildung von der Seite des sich bildenden Subjekts» (Birgit Mandl).

Kulturvermittlung ist der Oberbegriff für verschiedene Funktionen, die zwischen künstlerischer Produktion und Rezeption sowie zwischen verschiedenen kulturellen Ausdrucksformen Brücken bauen und ästhetische, künstlerische und kulturelle Gestaltungsfähigkeiten und -prozesse von Laien unterstützen.

Der Begriff der Kulturvermittlung kann sich auf die unterschiedlichsten Ausdrucksformen beziehen. Einerseits natürlich auf die Vermittlung zwischen Kulturen, andererseits aber ebenso auf die Vermittlung der verschiedensten Künste, genauso wie die Vermittlung im Kontext von Alltagskultur. Konzertpädagogik, Theaterpädagogik, Museumspädagogik, Lese- und Sprachförderung sind dabei spezifischere Begrifflichkeiten, können aber genauso zum Feld der Kulturvermittlung gezählt werden.

Der im Englischen weit verbreitete Begriff des *Audience Development* bezeichnet im Gegensatz zur Kulturvermittlung die Gewinnung und Bindung neuen Publikums für kulturelle Veranstaltungen und Institutionen wie Konzerthäuser, Theater oder Museen. Audience Development bedient sich Methoden aus dem Kulturmarketing und der Kultur-PR auf Basis der Publikumsforschung. Kulturvermittlung geht vom Besucher aus und sieht die Brücke zwischen Kultur und Publikum auf inhaltlicher (nachhaltiger) Ebene.

Berufsbild Kulturvermittlung

Das Berufsbild Kulturvermittlung umfasst laut Beschluss des Österreichischen Verbandes der KulturvermittlerInnen vom 11. Oktober 2017 folgende Aufgaben bzw. Aktivitäten:

Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler initiieren inklusive Bildungs- und Kommunikationsprozesse und schaffen

Erfahrungsräume. Sie informieren, moderieren und fördern die kritische Auseinandersetzung mit musealen und gesellschaftspolitischen Fragestellungen. Hierfür recherchieren, selektieren und interpretieren sie auf Basis aktueller Forschungserkenntnisse Inhalte für ein heterogenes Publikum. Sie betreiben interdisziplinäre Netzwerkarbeit.

Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler arbeiten an der Programmierung und inhaltlichen Ausrichtung der Institution mit. Sie wählen und entwickeln adäquate Formate und Methoden, mit denen die Inhalte auf personale und mediale Weise vermittelt werden (Apps, Audioguides, Ausstellungs- und Kunstgespräche, Begleithefte, Kataloge, Diskussionen, Führungen, Raumtexte, Workshops etc.). Sie kuratieren partizipatorische Aktionen sowie Interventionen und setzen Programmschwerpunkte. Dies bedingt eine ständige Reflexion von Theorie und Praxis.

Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler gehen bei ihrer Tätigkeit von der Gegenwart aus. Sie diskutieren die gesellschaftliche Relevanz der institutionellen Fragestellungen und der musealen Objekte und setzen sie in aktuelle Kontexte.

Ausblick

Kulturvermittlung ist Voraussetzung dafür, dass Kunst und Kultur relevant werden für das Leben unterschiedlicher sozialer Milieus, dass Brücken gebaut werden zwischen verschiedenen Sprach- und Denkebenen, dass Kommunikation entsteht in der Auseinandersetzung mit Kunst, dass Kunst und Kultur zur Lebensqualität für viele beitragen können, aber auch dass die in künstlerischen Auseinandersetzungen stattfindenden (inter)kulturellen Prozesse bewusst reflektiert und zu (inter)kultureller Bildung werden können.

Ziele, Aufgaben und Vorgehensweisen

- Aufmerksamkeit schaffen für Kunst und Kultur und Images von Kunst und Kultur beeinflussen
- Zugänge zu Kunst vermitteln und damit die Rezeption von Kunst und Kultur ermöglichen

- Kreatives Ausdrucksvermögen und künstlerische Techniken und Kompetenzen vermitteln
- Empowerment/Stärkung des Einzelnen anregen
- Schlüsselkompetenzen wie Kreativität, Wahrnehmungs-, Reflexions-, Kommunikationsfähigkeit fördern
- Interkulturelle Sensibilität fördern
- Kommunikation, Identität und Gemeinschaft stiften
- Überlegenswert wäre, in die Definition von Kulturvermittlung auch die Natur- und Landschaftsvermittlung einzubauen: Kulturvermittlung ist Wissensvermittlung, die selbstverständlich auch Naturvermittlung mitdenkt – schließlich war mit «Kultur» ursprünglich «bebaute Natur» gemeint.

Ergänzende Anmerkungen

- Das Motto bei Fördermaßnahmen sollte sein: Klasse statt Masse; besonderes Augenmerk sollte auf die Förderung von kleinen Projekten gelegt werden, die aufbauend/fördernd wirken.
- Nicht die schnelle Effekthascherei, sondern die tiefgehende Auseinandersetzung mit der Thematik ist das Ziel.
- Kulturvermittlung darf keinesfalls zur Marketingmaßnahme verkommen.
- Ermöglichung und Bereitstellung von (finanziellen) Strukturen, die das Berufsfeld der Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler aufwärtern Kulturvermittelnden Projekten muss auch Zeit eingeräumt werden, damit sich diese entwickeln und auch erproben/ausprobieren können.
- Kultur des Scheiterns zulassen, denn oft ist der Weg das Ziel, der Prozess, der etwas in Gang setzt; nicht bloß den Fokus auf ergebnisorientierte Projekte legen.
- Kulturvermittlung in Niederösterreich ist so vielfältig wie das Land Niederösterreich selbst.

Kulturvermittlung in der Kunstmeile Krems



FOTO: © CHRISTIAN REDTENBÄCHER

29. Jänner 2018

Der Niederösterreichische Kultursenat hat aufgrund der Ergebnisse der Arbeitsgruppe «Landschaften der Alltagskultur» sowie des Kulturgesprächs 2017 «Alte Werte – neue Räume» einstimmig beschlossen, die nachfolgende Empfehlung an die Abteilung für Kunst und Kultur des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung zu übermitteln:

Harmonisch gewachsene Kulturlandschaften, darin eingebettet historische Bausubstanz – das findet man in ganz Niederösterreich. Viel wurde und wird getan für die Erhaltung von Burgen, Schlössern, Klöstern, aber auch von ländlichen und städtischen Ortsbildern. Legt man aber die rosarote Brille ab, so wird man sich der Auswirkungen eines ungebremsten Wachstums bewusst: Ortskerne veröden, Peripherien wuchern und verschwenden wertvollen Boden. Zwar werden von öffentlicher Hand Maßnahmen gesetzt, aber damit diese greifen können, muss jeder Einzelne aktiv werden. Plätze, Gebäude und Räume werden von und für Menschen geschaffen. Sie atmen Geschichte, sie sind grundlegend für ein gelingendes Zusammenleben in der Gegenwart, und sie schaffen Zukunft für die nachkommenden Generationen. Der respektvolle und sorgfältige Umgang mit materiellem und immateriellem Erbe zeichnet uns als Gesellschaft aus.

Das Kulturgespräch des Niederösterreichischen Kultursenats am 30. November 2017 in der Kulturszene Kottlingbrunn setzte sich mit der Frage auseinander, was Kulturschaffen, Kreativwirtschaft und Wissenschaft dazu beitragen können, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Es geht darum, ein Bewusstsein für den Wert des Kulturerbes zu wecken und in der Bevölkerung zu verankern; das Phänomen der leerstehenden Räume und Gebäude in historischen Zentren sollte sich dann in heutigem Ausmaß gar nicht erst darstellen. Es geht darum, den Gedanken zu vermitteln, dass wir alle für einen respektvollen Umgang mit unseren Ressourcen verantwortlich sind und dafür einen Beitrag leisten können und sollen. Wie solche Initiativen aussehen und entwickelt werden könnten, damit beschäftigten sich die Diskussionsrunden.

In den Diskussionsrunden kristallisierten sich **folgende Problemfelder** heraus:

- Landflucht und Überalterung der Gesellschaft führen zur Verödung von Dörfern und ganzen Landstrichen.
- Die Gesellschaft befindet sich in einem zunehmenden Wandel, der in den letzten Jahren an Dynamik zugenommen hat. In vielen Gemeinden findet die Jugend nur ungünstige Voraussetzungen für eine gelingende Zukunft vor.
- Ein Verlust um das Wissen und die Ausübung traditionellen Handwerks ist festzustellen.
- Die Chancen, aber auch die Risiken einer fortschreitenden Digitalisierung müssen angesprochen und aufgedeckt werden.

Diese Probleme gilt es zu berücksichtigen und Lösungsmöglichkeiten für die Zukunft zu finden. Dafür bedarf es der Anstrengung aller. Oftmals brachliegende oder einfach nur «übersehene»

Potenziale müssen erkannt **und Initiativen** ergriffen werden:

- Fragen von öffentlichem Interesse oder Themen mit Auswirkungen für das Leben in der Gesellschaft müssen öffentlich diskutiert werden. Vermehrt müssen Möglichkeiten zum persönlichen Gespräch und zur Teilhabe am Diskurs geschaffen und weiter ausgebaut werden: Dieser Diskurs soll allen offenstehen und von öffentlicher Hand unterstützt werden. Die Übernahme privater Verantwortung muss gestärkt und zugleich die Angst vor der Anwendung neuer Herangehensweisen genommen werden.
- Das Schaffen von offenen Gedankenräumen bildet die Grundlage für ein freies Entfalten von Kreativität und Kulturschaffen.
- Werte müssen diskutiert und in all ihrer Vielfalt festgehalten werden. Diese sollen in einem gesellschaftlichen Aushandlungsprozess vor Ort bestimmt werden, denn die Verantwortung für den öffentlichen Raum schafft Identität. Dieser Diskurs muss stetig weitergeführt werden, er stellt eine Daueraufgabe dar. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung ist förderlich für die Bewusstseinsbildung der Bevölkerung für dieses Thema. In einer Zeit, in der Narzissmus und Unilateralität dominieren, bedürfen soziale Kompetenz und klassische Kulturtechniken, wie Zuhören, Diskutieren, Finden gemeinsamer Lösungen sowie gegenseitige Hilfe und Unterstützung, einer gesellschaftlichen Aufwertung. Gegenseitiger Respekt muss geschaffen, das Eigeninteresse hintangestellt werden; dies erzeugt sozialen Zusammenhalt, schafft Gemeinschaft und ist identitätsstiftend.
- Da «Lebensqualität» zunehmend zu einem wesentlichen wirtschaftlichen Standortfaktor wird, muss diese erhalten bzw. gesteigert werden.
- Wissen für und über historische Räume muss geschaffen und verbreitet werden; das Bewusstsein dafür ist meistens vorhanden, aber die Bereitschaft, Verantwortung für das kulturelle Erbe zu übernehmen, fehlt.
- Bewusstseinsbildung für «Kulturgut»: Im Fokus der Vermittlung sollten junge Menschen als Hoffnungsträger für die Zukunft stehen; daher soll diese Bewusstseinsbildung in die Schulpläne aufgenommen werden, z. B. indem Architektinnen und Architekten in die Schulen kommen; wünschenswert wäre eine Bewusstseinsmachung bereits in frühen Jahren.
- Kognitives Erleben ist ebenso wichtig wie emotionales!
- Es sollten «neue Orte» des Zusammenkommens im öffentlichen Raum und «neue Formate» zum qualitätsvollen Austausch geschaffen werden.
- Die öffentliche Hand, die Gemeinden, aber auch das Land sollte sich ihrer Vorbildwirkung bewusst sein und gezielt z. B. Altbausubstanz revitalisieren.
- Bei Veränderungen, Weiterentwicklung und Maßnahmen müssen Kooperationen über Verwaltungs- und Fördergrenzen hinweg gedacht werden.
- Die Attraktivität des qualitätsvollen Handwerks in der öffentlichen Meinung sollte gefördert, Ausbildungs- und Übungszentren geschaffen, Eigeninitiativen gefördert und gestärkt werden.

Folgende konkrete Umsetzungsmöglichkeiten werden vorgeschlagen:

Bewusstseinsbildung

- **Publikationen und Auszeichnungen zu gelungenen Beispielen** kultureller Nutzung von leerstehenden/historischen/«unnützen» Gebäuden. Zur Vermittlung sollen verstärkt die Möglichkeiten digitaler Kanäle berücksichtigt werden.
- **Neue Formate der Architekturvermittlung** sollen analog zu den GEHsprachen von ORTE Architekturnetzwerk Niederösterreich entwickelt und ausgebaut werden, um für die lokale Bevölkerung Zugang zu Information und Partizipation zu schaffen. Als Vorbild können auch die Stadtpaziergänge der Landesbaudirektion dienen.
- **Projekte der «Oral History»** können den nachbarschaftlichen Umgang verbessern und die Begegnung zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Kulturen erleichtern. Tage der «offenen» Haustür bei gelungenen Beispielen kultureller Nutzung; dabei sollten bevorzugt unkomplizierte und damit leistbare Lösungen als Vorbilder präsentiert werden.
- **Das Angebot und das Interesse für Fortbildung** sollen gerade im ländlichen Raum gestärkt werden. Die Instrumente der Erwachsenenbildung sollten ausgebaut werden. Auf generationsübergreifendes Arbeiten sollte speziell geachtet werden. Dabei muss auch das Be-Greifen und die Herzens-Bildung geachtet werden, denn Wissen ist ein kostbares Gut. Letztlich stellt «Altes» gespeichertes Know-how dar.
- **Die Beratung, die Information und die Schulung** der Entscheidungsträger in den Gemeinden muss verbessert werden.
- **Beratungsleistung sollten** dezentral in den Regionen verfügbar gemacht werden (z. B. Durchführung von Beratungstagen in den Landesvierteln bei den Kulturwerkstätten).
- **Aufbau einer Diplomarbeitsbörse:** Diplomarbeiten bzw. vorwissenschaftliche Arbeiten, die von öffentlichen Stellen ausgeschrieben und gefördert werden sollen; Themen können sich mit den unterschiedlichsten Fragen zum materiellen und immateriellen Kulturerbe befassen; etwa mit geschichtlichen oder aktuellen Nutzungsmöglichkeiten; praxisbezogene Arbeiten sollten besonders gewürdigt werden.

Verantwortung und Partizipation

- **Einrichtung einer Leerstands-Datenbank** inklusive einer Agentur, die Leerstände zur temporären Nutzung für kulturelle oder künstlerische Zwecke vermittelt; Leerstände stellen ein ungehobenes Potenzial für künstlerische Entfaltung dar (z. B. Artists in Residence, Gemeinschaftsateliers, Galerien).
- **Die Erstellung eines Leitfadens** für die Nutzung von Leerständen sowie die Prüfung der Einführung einer «Kreativbörse» für Leerstände sollten initiiert werden.
- **Leerstände** sollten in Projekte der «Kunst im öffentlichen Raum» einbezogen werden.
- **Damit Jugendliche** für diese Thematik sensibilisiert werden und eigene Nutzungsvorschläge erarbeiten können, erscheint es sinnvoll, Leerstände gezielt für junge Menschen zu öffnen.
- **Die Sanierung, Renovierung und Revitalisierung von Leerständen muss erleichtert werden**, ein Rechtsanspruch auf Unterstützung durch die öffentliche Hand sollte angedacht werden. Das Normenwesen sollte auf das Notwendige beschränkt werden, denn Normierung bedeutet Verlust an Vielfalt, Substanz, Individualität.
- **Der Eigenverantwortung** der Errichtenden sowie Nutzerinnen und Nutzern gegenüber den Behörden sollte mehr Spielraum eingeräumt werden: Mutiges neues Bauen sowie einfaches Bauen mit Holz, Beton, Lehm sollten erleichtert werden.
- Neben einer Hebung der Potenziale leerstehender Räume sollen die **Anreize für architektonisch hochwertige Neubauten** nicht vernachlässigt werden. Diese können durch Aussehen und Funktion der Belegung von Ortszentren dienen (Nahversorgung) und Vorbildwirkung entfalten, etwa in der Nutzung als Gemeindezentren, Kindergärten, Generationenhäuser, Vereinshäuser.

Sanierung und Mobilisierung vorhandener Ressourcen

- Die Erfüllung von Dämmwerten als nahezu singuläres Credo bei der Sanierung – insbesondere bei historischen Gebäuden – ist zu überdenken. Den **Lebenszyklus von Bauwerken sollte man stärker ins Blickfeld nehmen**, etwa die Effektivität von jahrhundertealten Mauern, Dachstühlen und -deckungen, Fenstern und dgl. in eine Gesamtbetrachtung einfließen lassen.
- **Erhalt von bedeutenden historischen Gebäuden**, selbst wenn derzeit eine Nutzung fehlt!
- **Gesetze und Verordnungen sollten durchforstet** und auf Alltagstauglichkeit geprüft werden; eine Deregulierung ist anzustreben, denn Gesetze dürfen innovative Lösungen nicht behindern.
- Der **Ausbau digitaler Netze** im ländlichen Raum und zugleich die Förderung des Wissens um analoges Können sollten vorangetrieben werden, z. B. in den klassischen Kultur- und Handwerkstechniken.

KULTUR SENAT

NIEDERÖSTERREICH

Die Kulturgespräche

Kulturstrategie NEU

Kultur der Zukunft – Zukunft der Kultur

Das von der Kulturabteilung gemeinsam mit dem Niederösterreichischen Kultursenat vorbereitete Kulturgespräch fand am 19. Mai 2015 von 13.00 bis 21.00 in der Donau-Universität Krems statt.

Eröffnung, Begrüßung

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Monika Kil

Vizerektorin der Donau-Universität Krems

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Vavra

Vorsitzende des Niederösterreichischen Kultursenats

Mag. Hermann Dikowitsch

Leiter der Abteilung Kunst und Kultur, Amt der Niederösterreichischen

Landesregierung

Keynote Speeches

«Die Entwicklung von Kunst und Kultur in Niederösterreich»

Dr. Joachim Rössl

Leiter der Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht,

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

«Was tun»

Univ.-Doz. Dr. Dieter Bogner

Kunsthistoriker, Kurator und Sammler

Workshops

GRUPPE 1 **Kultur und Identität**

GRUPPE 2 **Vielfalt der Kulturen fördern**

GRUPPE 3 **Förderung der Kreativität**

GRUPPE 4 **Kultur und Ehrenamt**

GRUPPE 5 **Regionalisierung**

GRUPPE 6 **Kultur und Wirtschaft/Tourismus**

GRUPPE 7 **Kultur und Wissenschaft**

GRUPPE 8 **Bildung und Vermittlung**

GRUPPE 9 **Rolle der öffentlichen Hand in der Kultur**

GRUPPE 10 **Kultur im Alltag**

Kurzpräsentation der Ergebnisse der Workshops

Podiumsdiskussion

«Alle wollen Kultur – wer hat welche Verantwortung?»

Prof. Dr. Johann Feilacher

Museum Gugging

Univ.-Prof. Dr. Christian Hanus

Donau-Universität Krems

Prof. Thomas Jorda

Kulturjournalist, Niederösterreichische Nachrichten

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Anna Maria Krassnigg

Leiterin am Thalhof in Reichenau an der Rax

Mag.^a Angelika Steinbach-Ditsch

Künstlerin

Cornelia Travnicek

Schriftstellerin

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Vavra

Vorsitzende des Niederösterreichischen Kultursenats

Moderation **Gerald Groß**

Im Gespräch

Dr. Erwin Pröll

Landeshauptmann von Niederösterreich

Grundlegende Aspekte der geplanten Kulturstrategie umfassten die Verdeutlichung des Wertes von Kunst und Kultur für die Gesellschaft, Bewahrung der Stärken und dennoch Offenheit für neue Entwicklungen, eine stärkere Vernetzung landesintern und mit nationalen und internationalen Partnern, die Unterstützung sozialer Zielsetzungen und eine Orientierung an internationalen Trends. Der Prozess der Entwicklung einer zeitgemäßen Kulturstrategie sollte nicht top-down, sondern bottom-up erfolgen. Daher mussten von Anbeginn möglichst viele Personen in den Prozess eingebunden werden. Eine wichtige Plattform war dafür das Kulturgespräch 2015, das der Erarbeitung von Grundlagen für die geplante «Kulturstrategie Neu» dienen sollte. Dabei wurden Ideen und Vorschläge von über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern eingeholt.

Nach dem Einführungsreferat durch Joachim Rössl und dem Impulsreferat durch Dieter Bogner erfolgte in zehn Arbeitsgruppen eine Diskussion der vorgegebenen Themen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollten zu den einzelnen Gebieten den Ist-Zustand erheben, Entwicklungsbedarf erkennen, Zukunftstrends sammeln und Empfehlungen geben, welche Maßnahmen in Zukunft zu setzen wären. Hier eine Auswahl aus den in den Workshops gewonnenen Erkenntnisse, getroffenen Forderungen und vorgeschlagenen Maßnahmen:

Kultur und Identität

- Kunst und Kultur sollten nicht als Produkt, sondern als Inhaltsprozess verstanden werden
- Bewusstsein für die eigenen «Schätze» entwickeln
- Migration sowohl bei Konsumenten wie bei Produzenten berücksichtigen
- Eine vieldimensionale Identität zulassen und entwickeln, Räume öffnen für multiple Identitäten
- Grenzenlose Regionalisierung in einem Europa der Regionen
- Stärkung kleiner Kulturbetriebe, damit sie sich gegen die Leuchtturmprojekte behaupten können
- Regionalmuseen durch Förderung von Öffentlichkeitsarbeit sichtbar machen

Vielfalt der Kulturen fördern

- Kultur und Kunst als Möglichkeiten der Sensibilisierung erkennen
- Kultur und Kunst als Orte der Sinnfindung und Sinnvermittlung nutzen
- Verstärkte Förderung der freien, unabhängigen Szene
- Förderung kleiner Bibliotheken
- Themen Kultur und Kunst in den Schulen besser etablieren
- Schaffung von Jugendkulturzentren in allen Regionen
- Talentpools schaffen

Förderung der Kreativität

- Erst Kreativität macht Menschen zu kulturellen Wesen
- Lebenslange Förderung der Kreativität
- Altersabhängige Talenteschmiede fördern
- Klare Zielsetzung von Initiativen und Organisationen
- Schärfung der Profile der bereits zahlreich vorhandenen Kreativeinrichtungen, um Doppelgleisigkeiten zu vermeiden
- Stärkere Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den niederösterreichischen Kreativeinrichtungen
- Mehr Öffentlichkeitsarbeit für kreative Leistungen
- Abbau von Barrieren, um bildungsfernen und/oder finanzschwachen Kreisen den Zugang zu ermöglichen

Kultur und Ehrenamt

- Ehrenamtliche Tätigkeit ist identitätsstiftend, sinnstiftend, gemeinschaftsfördernd und generationenverbindend
- Freiwilligenarbeit schafft soziale Anerkennung
- Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen notwendig
- Ausbau von Netzwerken und Beratungseinrichtungen
- Aktives Gewinnen von Nachwuchs
- Finanzielle Unterstützung von Fortbildungsmaßnahmen durch öffentliche Fördermaßnahmen
- Einbeziehen von Ehrenamtlichen in den öffentlichen Diskurs um Kunst und Kultur
- Ein Mehr an Respekt und Wertschätzung gegenüber ehrenamtlich/freiwillig Tätigen



Regionalisierung

- Förderung des Bewusstseins, dass Kunst und Kultur wesentlich zur Lebensqualität und Identität eines Ortes/einer Region beitragen
- Abgehen von der polarisierenden bzw. fast abschätzigen Bewertung von Regionalkultur
- Regionalisierung von Kunst und Kultur ist das notwendige Gegenstück zu Kunst und (Hoch-)Kultur in den Zentren
- Erweiterung des Kulturbegriffs auf eine ganzheitliche Sicht
- Klaren Fokus auf Kunst- und Kulturvermittlungsarbeit legen
- Stärkung von Kulturangeboten für Kinder und Jugendliche
- Barrierefreiheit in jeder Hinsicht anstreben
- Viertelfestival mit ausgewogenen, flexiblen und / oder partizipativen Schwerpunktsetzungen stärken
- Ausbau der Kommunikation und Vernetzung

Kultur und Wirtschaft/Tourismus

- Wirtschaftsbereich nutzt Kulturbereich zu wenig
- Wirtschaft muss sich für Kulturbereich (mit)verantwortlich fühlen
- Touristische Kulturvermittlungsprogramme fehlen
- Einrichtung eines zentralen Managementservices für kleinere Organisationen
- Durch Beteiligung an internationalen Netzwerken Sichtbarkeit verbessern
- Qualitätsmanagement und professionelle Verkaufsstrukturen forcieren
- Rechtliche Rahmenbedingungen für Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft schaffen
- Mäzenatentum erleichtern
- Sponsoring der Wirtschaft für Hochbegabte (Kinder/Jugendliche) initiieren

Kultur und Wissenschaft

- Forderung nach einem ganzheitlichen Zugang zum Begriff «Kultur»
- Synergien zwischen Wissenschaft, Kultur und Kunst schaffen und nützen
- Forum schaffen für transdisziplinären Austausch zwischen Kunst, Kultur und Wissenschaft
- Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen den Institutionen fördern
- Vernetzung der Diplomarbeitbörse mit Kulturinitiativen
- Vernetzung von Wissenschaft und Ausstellungswesen
- Förderung von Vorträgen in den Regionen («culture busters»)
- Schaffung eines Fonds für «künstlerische Forschung» und für «Wissensvermittlung»

Bildung und Vermittlung

- Spektrum der Lernorte erweitern
- Kultur als Lernort für Schule und Lehrpersonal, Unterstützung für Unterricht
- Lebensbegleitendes Lernen und partizipative Bildungsplanung
- Direkten Kontakt zwischen Kunstschaaffenden und Zielgruppen herstellen
- Wege zu den Zielgruppen finden
- Zugang zu Vermittlung niederschwelliger gestalten
- Sprache von Kulturschaaffenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern durch Vermittlung verständlich machen
- Aufwertung des Kunstunterrichts in den Schulen

Rolle der öffentlichen Hand in der Kultur

- Bereitschaft und Bekenntnis dazu, dass Kultur Geld braucht
- Schaffung mehrjähriger Förderverträge auch für kleinere Projekte
- Gerechte regionale Verteilung
- Permanente und effiziente Evaluierung der Prozesse in Hinblick auf Sinnhaftigkeit und Qualität der Projekte/ Institutionen und deren Förderung
- Klarheit und Einheitlichkeit bei den Formalkriterien der Förderungen
- Vereinfachte Verfahren bei Kleinprojekten
- Initiative der Niederösterreichischen Landesregierung bezüglich Erleichterung von privater Kunst- und Kulturförderung (steuerliche und rechtliche Rahmenbedingungen verbessern)
- Initiative der Niederösterreichischen Landesregierung bezüglich subsidiärer Finanzierung, besonders Drittfinanzierung

Kultur im Alltag

- Höhere Wertschätzung für die Weitergabe von altem und neuem Wissen
- Anreize für kulturelle Gemeinschaftlichkeit schaffen
- Verstärkte Förderung von gemeinschaftlich zu praktizierenden kulturellen Ereignissen
- Wunsch nach Publikationen über gelungene kulturelle Praxis als Impulsgeber und Vorbild
- Informationen über positiv gelebte Kultur im Alltag schaffen
- Entbürokratisierung der Bauordnung

Im Anschluss an das Kulturgespräch wurde in einem rund einjährigen Prozess mit breiter Einbindung von Kulturschaaffenden, im Kulturbereich tätigen und an Kultur interessierten Personen die «Strategie für Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich» entwickelt. Der Kultursenat begleitete diesen Prozess beratend.

Die Strategie wurde von der Niederösterreichischen Landesregierung beschlossen und im November 2016 publiziert
Download unter: http://www.noee.gv.at/noee/Kunst-Kultur/strategie_kunst_kultur_noee2016.pdf



ALTE WERTE – NEUE RÄUME

Das Kulturgespräch wurde am Donnerstag, 30. November 2017, von 10.30 bis 19.00 in der Kulturszene Kottingbrunn, Schloß 1, 2542 Kottingbrunn abgehalten.

Eröffnung, Begrüßung

Prof. in Dr. in Elisabeth Vavra

Vorsitzende des Niederösterreichischen Kultursenats

Mag. Hermann Dikowitsch

Leiter der Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht,

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Keynote Speech

«Regional und International – Niederösterreich als kultureller Transferraum»

Dr. Wolfgang Kos

Kulturhistoriker, Journalist, Museumsdirektor a. D.

Filmpräsentation

«Landschaft(en) im Wandel»

ORF-Landesstudio Niederösterreich

Impulsreferate

«Vorstellung von Vorzeigeprojekten aus den Landesvierteln»

Dr. in Ida-Marie Corell

Kunstraum Retz

Bernhard Fischer (†)

Niederösterreichischer Blasmusikverband

Marion Götz

Fachhochschule Wiener Neustadt

Mag. a Renate Mihle

Leader Region Weinviertel-Manhartsberg

Mag. a Martina Zwölfer

Universität für angewandte Kunst Wien

Fünf Arbeitsgruppen zum Tagesthema

«Alte Werte – Neue Räume»

unter der Leitung von Mitgliedern des Niederösterreichischen Kultursenats

Prof. in Dorothea Draxler

Geschäftsführerin Kultur.Region.Niederösterreich

Prof. Dr. Johann Feilacher

Künstlerischer Leiter Museum Gugging

Mag. a Manuela Gsell

Geschäftsführerin Forum Erwachsenenbildung NÖ

Christian Knechtl

Architekt

Dr. in Elisabeth Vavra

Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin

Kurzpräsentation

Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Podiumsdiskussion

«Alte Werte als Nährboden für Neues»

Christian Knechtl

Architekt

Dr. Wolfgang Kos

Kulturhistoriker, Journalist, Museumsdirektor a. D.

DI in Edith Schroll

Volkskundlerin, Kulturpreisträgerin «Erwachsenenbildung»

Susanne Sophie Schmalwieser

Gewinnerin des Poetry Slam Mel

Moderation Maria Seifert

Im Gespräch

Mag. a Johanna Mikl-Leitner

Landeshauptfrau von Niederösterreich

Das Thema des Kulturgesprächs entsprang den Diskussionen der Arbeitsgruppe «Landschaften der Alltagskultur», die sich u. a. mit der derzeitigen Situation im Umgang mit Orten und Landschaften auseinandersetzte. Dabei fiel die Diskrepanz zwischen dem kolportierten Bild einer harmonisch gewachsenen Kulturlandschaft und negativen Entwicklungen durch ein ungebremstes Wachstum auf. Zwar kümmert man sich um die Erhaltung wertvoller Ortsbilder und Einzeldenkmäler, dennoch veröden die Ortskerne, während Siedlungs- und Gewerbegebiete an der Peripherie kostbaren Boden unwiederbringlich zerstören. Ein Grund dafür ist auch in der mangelnden Bildung der Akteure zu suchen. Denn immer mehr informelle Bildungsräume gehen verloren. Die «offizielle» Bildungslandschaft zeichnet sich durch Defizite aus. Das Wissen um sensible kulturelle Inhalte droht zu schwinden oder ist bereits verschwunden.

Das Kulturgespräch setzte sich mit der Frage auseinander, was nun Wissenschaft, Kulturschaffende und Kreativwirtschaft dazu beitragen können, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Dabei ging es nicht allein um die Nutzungsmöglichkeiten von Leerräumen, wie sie zu Beginn des Kulturgesprächs in Vorzeigeprojekten aus den Landesvierteln vorgestellt wurden, es ging um mehr: Es ging um die Frage, welche Maßnahmen zu setzen wären, um Wissen, Wertschätzung und Bewusstsein des kulturellen Erbes Niederösterreichs zu erweitern und zu stärken.

Die rund hundert Teilnehmenden diskutierten in Arbeitsgruppen fünf Themenfelder:

- **Wissen schaffen – Zusammenhänge ergründen**
- **Achtsamkeit entwickeln**
- **Verantwortung wecken**
- **Werte vermitteln**
- **Potenziale erkennen, Initiativen ergreifen**

Die Ergebnisse wurden zusammengeführt und dem Plenum präsentiert:

Einige grundlegende Problemfelder zeichneten sich ab: Die Landflucht und die Überalterung der Gesellschaft führt zur Verödung von Dörfern und ganzer Landstriche. Ehemals rein landwirtschaftlich ausgerichtete Regionen bieten der Jugend keine ausreichenden Erwerbsmöglichkeiten mehr. Die fortschreitende Digitalisierung bietet Chancen, birgt aber auch Risiken. Generell ist ein bedauerlicher Verlust um das Wissen und die Ausübung traditionellen Handwerks festzustellen.

Es gilt, brachliegende oder «übersehene» Potenziale zu erkennen. Das kann durch eine Förderung der Kommunikation geschehen: Fragen von öffentlichem Interesse oder Themen mit Auswirkungen für das Leben in der Gesellschaft müssen öffentlich diskutiert werden. Dafür müssen «neue Orte» des Zusammen-

kommens im öffentlichen Raum und «neue Formate» zum qualitätsvollen Austausch geschaffen werden. Wissen für und über historische Räume muss geschaffen und verbreitet werden; das Bewusstsein dafür ist meistens vorhanden, aber die Bereitschaft, Verantwortung für das kulturelle Erbe zu übernehmen, fehlt. Da die Jugend den Hoffnungsträger für die Zukunft verkörpert, muss sie in den Prozess miteinbezogen werden. Bereits in der Schule sollte Wissen um und über historische Räume vermittelt und ein Bewusstsein für deren Wert geschaffen werden. Wichtig wäre auch die Förderung traditionellen Handwerks, das zunehmend an Attraktivität einbüßt. Wertvolles Wissen geht dadurch verloren.

Die Arbeitsgruppen erarbeiteten auch konkrete Umsetzungsmöglichkeiten, die in der Präsentation vorgestellt wurden:

Um die Bewusstseinsbildung zu forcieren wurde u. a. vorgeschlagen: Publikationen und Auszeichnungen zu gelungenen Beispielen kultureller Nutzung von leerstehenden/historischen/«unnützen» Gebäuden; Entwicklung neuer Formate der Architekturvermittlung; Projekte der «oral history», um den nachbarschaftlichen Umgang zu verbessern und die Begegnung zwischen den Generationen, aber auch zwischen den Kulturen zu erleichtern; die Stärkung des Angebots und des Interesses für Fortbildung gerade im ländlichen Raum; Verbesserung von Beratung, Information und Schulung der Entscheidungsträger in den Gemeinden; Aufbau einer Diplomarbeitsbörse zu unterschiedlichen Fragen das materielle und immaterielle Kulturerbe betreffend.

Der Stärkung von Verantwortung und Partizipation sollten folgende Maßnahmen dienen: Einrichtung einer Leerstands-Datenbank inklusive einer Agentur, die Leerstände zur temporären Nutzung für kulturelle oder künstlerische Zwecke vermittelt; Erstellung eines Leitfadens für die Nutzung von Leerständen; Erleichterung von Sanierung, Renovierung und Revitalisierung von Leerständen durch Maßnahmen von Seiten der öffentlichen Hand (Beschränkung des Normenwesens, mehr Spielraum für die Errichter und Nutzer etc.); aber auch Anreize für architektonisch hochwertige Neubauten schaffen, die zur Belebung von Ortszentren dienen und Vorbildwirkung besitzen (Nutzung als Gemeindezentren, Kindergärten, Generationenhäuser, Vereinshäuser etc.).

Bei der Sanierung und Mobilisierung vorhandener Ressourcen sollten u. a. folgende Punkte besondere Beachtung finden: der Lebenszyklus von Bauwerken; die Erfüllung von Dämmwerten sollte nicht das einzige Credo bei einer Sanierung sein; bedeutende historische Gebäude sollten selbst dann erhalten werden, wenn die Möglichkeiten einer Nutzung noch nicht geklärt sind. Gesetze und Verordnungen sollten auf Alltagstauglichkeit geprüft werden; Wissen und Vermittlung z. B. der klassischen Kultur- und Handwerkstechniken sollten intensiviert werden.

Aufgrund der Ergebnisse des Kulturgesprächs wurde eine Empfehlung erarbeitet, die im Kultursenat beschlossen wurde.

→ *siehe: Die Empfehlungen*

KULTUR SENAT

NIEDERÖSTERREICH

**Kulturpreise
Wissenschaftspreise**

**Preisträgerinnen/
Preisträger
Jurymitglieder**

Architektur	ORTE Architekturnetzwerk (Mag. ^a Heidrun Schlögl)	WÜRDIGUNGSPREIS
	Franz ZT GmbH (Architekt Dipl.-Ing. Robert Diem und Architekt Dipl.-Ing. Erwin Stättner)	ANERKENNUNGSPREIS
	Siegrun Appelt	ANERKENNUNGSPREIS
Bildende Kunst	Rudolf Goessl	WÜRDIGUNGSPREIS
	Fritz Rupprechter	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. Peter Kozek	ANERKENNUNGSPREIS
Medienkunst (Künstlerische Fotografie)	Robert Zahornicky	WÜRDIGUNGSPREIS
	Dr. Fritz Simak	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. ^a Eva-Maria Raab	ANERKENNUNGSPREIS
Literatur	Dipl.-Ing. ⁱⁿ Zdenka Becker	WÜRDIGUNGSPREIS
	Gudrun Büchler	ANERKENNUNGSPREIS
	Dr. Reinhard Wegerth	ANERKENNUNGSPREIS
Musik	Prof. ⁱⁿ Mag. ^a Dr. ⁱⁿ h. c. Karen De Pastel	WÜRDIGUNGSPREIS
	Mag. Vahid Khadem Missagh	ANERKENNUNGSPREIS
	Ursula Erhart-Schwertmann und Dr. ⁱⁿ Edda Andrea Graf	ANERKENNUNGSPREIS
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Verein für Landeskunde in Niederösterreich vertreten durch HR i. R. Rudolf Eggendorfer, MAS	WÜRDIGUNGSPREIS
	Verein SELBSTLAUT vertreten durch Mag. ^a Maria Dalhoff	ANERKENNUNGSPREIS
	KultURverein GrünbacherHOF – URHOF 20 vertreten durch Beatrix von Schrader, Ursula Henzl, BA und Tanja Hussajenoff, Bakk. ^a	ANERKENNUNGSPREIS
Sonderpreis 2014: Innovative Kultur- und Wissenschafts- vermittlung für junge Menschen	Dr. ⁱⁿ Gabriele Stöger	WÜRDIGUNGSPREIS
	Dr. Mag. Robert Krickl, Bakk.	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. ^a Christina Foramitti	ANERKENNUNGSPREIS
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2014	Univ.-Prof. ⁱⁿ Mag. ^a Dipl.-Ing. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Halina Baran	WÜRDIGUNGSPREIS
	Vizektor Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Johannes Fröhlich	WÜRDIGUNGSPREIS
	Univ.-Prof. Dr. Harald Badinger	ANERKENNUNGSPREIS
	Roman Beigelbeck	ANERKENNUNGSPREIS
	Dr. Stefan Treitl	ANERKENNUNGSPREIS
Assoz. Prof. Dipl.-Ing. Dr. Philip Walther	ANERKENNUNGSPREIS	

Architektur	Architekt Dipl.-Ing. Dr. Klaus-Jürgen Bauer Architekt Mag. Fritz Göbl Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Karin Katzberger-Bily Architekturpublizistin Franziska Leeb Architekt Dipl.-Ing. Michael Rieper
Bildende Kunst	Univ.-Prof. Gunter Damisch Dr. ⁱⁿ Nina Schedlmayer Mag. David Komary Mag. Nikolaus Gansterer Dr. ⁱⁿ Roswitha Straihammer
Medienkunst (Künstlerische Fotografie)	Mag. Carl Aigner Kurt Hörbst Dr. ⁱⁿ Petra Noll Thomas Reinhold Christian Wachter
Literatur	Mag. ^a Gertraud Klemm Annemarie Moser Dr. Manfred Müller Mag. Herbert J. Wimmer Dr. Helmut Neundlinger
Musik	Prof. ⁱⁿ Elisabeth Ullmann Prof. Roland Batik Dr. ⁱⁿ Eva-Maria Stöckler Cordula Bösze Dr. Johannes Leopold Mayer
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	LAbg. Karl Bader Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Monika Kil OSR Leopold Nowak Stv. GF Dipl.-Ing. Markus Schmidinger Mag. ^a Ulrike Vitovec
Sonderpreis 2014: Innovative Kultur- und Wissenschafts- vermittlung für junge Menschen	Univ.-Prof. Dr. Heinz Oberhammer Mag. Roman Schanner Prof. ⁱⁿ Dipl.-Ing. ⁱⁿ (FH) Silke Vollenhofer-Zimmel Mag. ^a Heidrun-Ulrike Wenzel Nina Wohlfahrt, BA
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2014	Priv.-Doz. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Martha Keil Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Ramona Mayer, MSc Univ.-Doz. DI Dr. Georg Haberhauer, MBA Prof. (FH) DI Wolfgang Haindl Univ.-Prof. DDr. Peter Kampits Ass.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Sylvia Cremer-Sixt Dr. Lorenz Lassnigg

Darstellende Kunst	Mimi Wunderer-Gosch	WÜRDIGUNGSPREIS
	Verein Jugendstil, Theater, Kunst und Kultur für Jugendliche Vertreten durch Obfrau Sophie Berger	ANERKENNUNGSPREIS
	Verein Rabauki, Verein zur Förderung von Theater, Kunst und Kultur für Kinder, Vertreten durch Obfrau Juliane Janoska	ANERKENNUNGSPREIS
Bildende Kunst	Univ.-Prof. ⁱⁿ Mag.a Brigitte Kowanz	WÜRDIGUNGSPREIS
	MMag. ^a Lisa Kunit	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. ^a Stephanie Pflaum	ANERKENNUNGSPREIS
Kunstfilm (künstlerischer Spielfilm oder künstlerischer Dokumentarfilm)	Manfred Neuwirth	WÜRDIGUNGSPREIS
	MMag. ^a Christine Moderbacher	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. ^a Katharina Posch und Mag. Daniel Hoesl	ANERKENNUNGSPREIS
Literatur	Dr. Robert Menasse	WÜRDIGUNGSPREIS
	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Isabella Breier	ANERKENNUNGSPREIS
	Robert Kraner	ANERKENNUNGSPREIS
Musik	Mag. Franz Thürauer	WÜRDIGUNGSPREIS
	Alois Aichberger	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. Daniel Muck	ANERKENNUNGSPREIS
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Dipl.-Päd. Ing. Hans Rupp	WÜRDIGUNGSPREIS
	Öffentliche Bücherei Sitzenberg-Reidling	ANERKENNUNGSPREIS
	Agrar Plus GmbH	ANERKENNUNGSPREIS
Sonderpreis 2015: Kultur- und Wissenschaftsjournalismus	Erich Klein	WÜRDIGUNGSPREIS
	Mag. ^a Sabine Daxberger-Edenhofer	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. Ewald Baringer	ANERKENNUNGSPREIS
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2015	Institut für Geschichte des Ländlichen Raumes	WÜRDIGUNGSPREIS
	Univ.-Prof. Dr. Rudolf Krška	WÜRDIGUNGSPREIS
	Dr. ⁱⁿ Charlotte Natmeßnig und	ANERKENNUNGSPREIS
	Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Andreas Resch	ANERKENNUNGSPREIS
	Priv.-Doz. ⁱⁿ Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Andrea Watzinger	ANERKENNUNGSPREIS
	Priv.-Doz. ⁱⁿ Mag.a DDr. ⁱⁿ Sabine Krist	ANERKENNUNGSPREIS
DI Dr. Josef Weinbub	ANERKENNUNGSPREIS	

Darstellende Kunst	Michael Garschall Peter Gruber Dr. ⁱⁿ Isabella Suppanz Caroline Vasicek Johanna Zwerenz
Bildende Kunst	Univ.-Prof. Gunter Damisch Mag. Nikolaus Gansterer Mag. David Komary Dr. ⁱⁿ Nina Schedlmayer Dr. ⁱⁿ Roswitha Straihammer
Kunstfilm (künstlerischer Spielfilm oder künstlerischer Dokumentarfilm)	Wilhelm Erasmus Eve Heller Mag. ^a Kerstin Parth Mag. ^a Barbara Pichler Mag. Alexander Syllaba
Literatur	Mag. ^a Gertraud Klemm Annemarie Moser Dr. Manfred Müller Dr. Helmut Neundlinger Mag. Herbert J. Wimmer
Musik	Prof. Roland Batik (entschuldigt) Cordula Bösze Dr. Johannes Leopold Mayer Dr. ⁱⁿ Eva-Maria Stöckler Prof. ⁱⁿ Elisabeth Ullmann
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	LAbg. Karl Bader Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Monika Kil OSR Leopold Nowak Stv. GF Dipl.-Ing. Markus Schmidinger Mag. ^a Ulrike Vitovec
Sonderpreis 2015: Kultur- und Wissenschaftsjournalismus	Prof. Dr. Hans Haider Dr. Hans Magenschab Oliver Lehmann Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Irene Suchy Mella Waldstein
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2015	Priv.-Doz. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Martha Keil Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Ramona Mayer, MSc Univ.-Doz. DI Dr. Georg Haberhauer, MBA Prof. (FH) DI Wolfgang Haindl Univ.-Prof. DDr. Peter Kampits Ass.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Sylvia Cremer-Sixt Dr. Lorenz Lassnigg

Architektur	LANDSCAPE ARCHITECTS Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Maria Auböck und Architekt Dipl.-Ing. Janos Kárász	WÜRDIGUNGSPREIS
	Architekt Dipl.-Ing. Andreas Breuss, MSc	ANERKENNUNGSPREIS
	gerner gerner plus (Architekt Dipl.-Ing. Andreas Gerner, Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Gerda Maria Gerner und Architekt Dipl.-Ing. Matthias Raiger)	ANERKENNUNGSPREIS
Bildende Kunst	Hermann Josef Painitz	WÜRDIGUNGSPREIS
	Jakob Lena Knebl	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. Andreas Werner	ANERKENNUNGSPREIS
Medienkunst (künstlerisches Video, Kunst im elektronischen Raum und die Grenzen der Fachdisziplinen überschreitende Kunst)	GRAF+ZYX – Mag. ^a Inge Graf und Walter Hans Eberl	WÜRDIGUNGSPREIS
	MMag. Ulrich Kühn	ANERKENNUNGSPREIS
	MMag. ^a Katarina Matiasek	ANERKENNUNGSPREIS
Literatur	Gerhard Ruiss	WÜRDIGUNGSPREIS
	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Marlen Schachinger	ANERKENNUNGSPREIS
	Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Daniela Meisel	ANERKENNUNGSPREIS
Musik	Mag. Michael Salamon	WÜRDIGUNGSPREIS
	Klarinettenquartett Mocatheca	ANERKENNUNGSPREIS
	MMag. ^a Carmen Gschwandtner Gilbert Handler	ANERKENNUNGSPREIS
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Dipl.-Ing. MR Josef Resch	WÜRDIGUNGSPREIS
	Katholisches Bildungswerk Diözese Wien für Niederösterreich, Mag. Manfred Zeller	ANERKENNUNGSPREIS
	Verein «Die Österreichische Bernsteinstraße» (Obmann Bürgermeister und 2. Landtagspräsident a. D. Herbert Nowohradsky und Geschäftsführerin Elisabeth Schiller)	ANERKENNUNGSPREIS
Sonderpreis 2016: Überwindung von Barrieren im Kopf	Dr. Ernst Wurz	WÜRDIGUNGSPREIS
	Conrad Hessler	ANERKENNUNGSPREIS
	Birgit und Peter Kainz, MA	ANERKENNUNGSPREIS
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2016	Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)	WÜRDIGUNGSPREIS
	Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. tech. Thilo Sauter	WÜRDIGUNGSPREIS
	FH-Prof. Priv.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. techn. Wolfgang Aigner, MSc	ANERKENNUNGSPREIS
	Edith Kapeller, BA MA MA	ANERKENNUNGSPREIS
	AIT Endophyten Team – Priv.-Doz. ⁱⁿ DJ ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Birgit Mitter, Angela Sessitsch, Dr. Stéphane Compan	ANERKENNUNGSPREIS
	Irina Sulaeva, MSc, und Dr. Hubert Hettegger, MSc	ANERKENNUNGSPREIS

Architektur	Architekt Dipl.-Ing. Klaus-Jürgen Bauer Architekt Mag. Fritz Göbl Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Karin Katzberger-Bily Franziska Leeb Architekt Dipl.-Ing. Michael Rieper
Bildende Kunst	Mag. Carl Aigner Mag. ^a Judith P. Fischer Dr. ⁱⁿ Christiane Krejs Dr. ⁱⁿ Nina Schedlmayer Mag. Florian Steininger
Medienkunst (künstlerisches Video, Kunst im elektronischen Raum und die Grenzen der Fachdisziplinen überschreitende Kunst)	Mag. David Komary Dr. ⁱⁿ Gerda Lampalzer-Oppermann Elisabeth Schimana, MA Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Ruth Schnell Mag. ^a Andrea Sodomka
Literatur	Mag. ^a Gudrun Büchler Mag. ^a Isabella Feimer Dr. ⁱⁿ Christine Grond Mag. Robert Kraner Dr. Reinhard Wegerth
Musik	Cordula Bösze Mag. Raoul Herget Dr. ⁱⁿ Antje Müller Dr. ⁱⁿ Eva Maria Stöckler Reinhard Süss
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Mag. Josef Fürst HR Mag. Helmut Hagel Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Monika Kil Dipl.-Päd. Ing. Hans Rupp Dr. ⁱⁿ Erika Schuster
Sonderpreis 2016: Überwindung von Barrieren im Kopf	Mag. Murat Düzel Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Nina-Sophie Fritsch Dieter Juster Dr. ⁱⁿ Doris Prenn Dr. ⁱⁿ Ulrike Waginger, MSc
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2016	Dr. Thomas Kühtreiber FH-Prof. Dipl.-Ing. Hannes Raffaseder Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Viktoria Weber Prof. (FH) Mag. Dr. Reinhard Altenburger Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Gabriele Weigelhofer Dr. ⁱⁿ Rita Garstenauer Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Franek

Darstellende Kunst	Ing. Johann Kropfreiter Mag. ^a Anna Bernreitner Mag. Johannes C. Hoflehner	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Bildende Kunst	Jakob Gasteiger Mag. ^a Barbara Kapusta Stefan Zsaisits	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Medienkunst (Künstlerische Fotografie)	Prof. ⁱⁿ Margherita Spiluttini Caroline Gansterer-Heider Mag. Michael Part	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Literatur	Alfred Komarek Mag. Richard Sschubert Simone Hirth-Seidl	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Musik	Josef Aichinger MMMag. ^a Ines Schüttengruber, BBBakk. Mag. ^a Judith Unterpertinger	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Gudrun Biddl Dipl.-Ing. ⁱⁿ Edith Schroll Katholisches Bildungswerk der Diözese St. Pölten	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Sonderpreis 2017: Kultur verbindet Kulturen	Verein KASUMAMA BIONDEKBÜHNE Baden Verein GRENZENLOS St. Andrä-Wördern	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2017	Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Michael Brainin Carl-Philip Heisenberg, PhD Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Barbara Fischer Dr. ⁱⁿ -Ing. ⁱⁿ Dipl.-Ing. ⁱⁿ Sandra Häuplik-Meusburger Dr. ⁱⁿ Gabrielle Kremer Dipl.-Ing. Dr. Sebastian Schrittwieser	WÜRDIGUNGSPREIS WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS

Darstellende Kunst	Mag. Ewald Baringer Michael Garschall Mag. ^a Monika Steiner Dr. ⁱⁿ Isabella Suppanz Johanna Zwerenz
Bildende Kunst	Mag. Carl Aigner Mag. ^a Judith P. Fischer Dr. ⁱⁿ Christiane Krejs Dr. ⁱⁿ Nina Schedlmayer Mag. Florian Steininger
Medienkunst (Künstlerische Fotografie)	Mag. ^a Nela Eggenberger Kurt Hörbst Dr. ⁱⁿ Petra Noll Mag. Florian Steininger Robert Zahornicky
Literatur	Mag. ^a Gudrun Büchler Mag. ^a Isabella Feimer Dr. ⁱⁿ Christine Grond Mag. Robert Kraner Dr. Reinhard Wegerth
Musik	Cordula Bösze Mag. Raoul Herget Dr. ⁱⁿ Antje Müller Dr. ⁱⁿ Eva Maria Stöckler Reinhard Süß
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Mag. Josef Fürst HR Mag. Helmut Hagel Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Monika Kil Dipl.-Päd. Ing. Hans Rupp Dr. ⁱⁿ Erika Schuster
Sonderpreis 2017: Kultur verbindet Kulturen	Mag. Murat Düzel Alexander Hauer Milica Himmer, BSc MMag. ^a Dr. ⁱⁿ Susanne Knasmüller Bettina Windbüchler, Phd, MBA
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2017	Dr. Thomas Kühtreiber FH-Prof. Dipl.-Ing. Hannes Raffaseder Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Viktoria Weber Prof. (FH) Mag. Dr. Reinhard Altenburger Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Gabriele Weigelhofer Dr. ⁱⁿ Rita Garstenauer Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Franek

Architektur	the next ENTERprise Architects ZT GmbH (Architekt Mag. Ernst J. Fuchs und Architektin Mag. ^a Marie-Therese Harnoncourt-Fuchs) Poppe*Prehal Architekten (Architekt Mag. Dr. Helmut Poppe und Architekt Mag. Andreas Prehal) Architekt Mag. Franz Gschwantner	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Bildende Kunst	Mag. Ernst Skrička Dipl. art. Christina Werner MMag. ^a Ines Hochgerner	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Medienkunst (Experimental- und Animationsfilm)	Eve Heller Tscherkassky, MFA Mag. ^a Christiana Perschon Viktoria Schmid, MA	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Literatur	Dr. ⁱⁿ Ilse Helbich Mag. ^a Magda Woitzuck Mag. ^a Milena Michiko Flašar	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Musik	Univ.-Prof. Prof. Christian Altenburger FH-Prof. Dipl.-Ing. Hannes Raffaseder Verein «PODIUM festival Österreich», vertreten durch Obmann Mag. Georg Vlaschits	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Rosemarie Rupp Verschönerungsverein Eichenbrunn, vertreten durch Obmann Ing. Michael Staribacher Univ.-Prof. Architekt Dipl.-Ing. Dr. Bob Martens und Architekt Dipl.-Ing. Herbert Peter	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Sonderpreis 2018: Hochwertiges Bauen in sensibler Umgebung	Architekt Dipl.-Ing. Christian Jabornegg und Architekt Dipl.-Ing. András Pálffy Architekt Dipl.-Ing. Horst Zauner Mag. ^a Barbara Luise Beranek-Pauschitz und Mag. Christoph Pauschitz	WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2018	Institut für jüdische Geschichte Österreichs (INJOEST) Ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Prohaska Dipl.-Ing. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Iris Kral Univ.-Prof. Dr. med. univ. Christoph Pieh Katharina Fellnhofer, PhD Assoz. Prof. Dr. Franz-Rudolf Berthiller	WÜRDIGUNGSPREIS WÜRDIGUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS ANERKENNUNGSPREIS

Architektur	Architektin Dipl.-Ing. ⁱⁿ Petra Bereuter, MSc. Mag. Andreas Breuss, MSc. Dipl.-Ing. Dr. Peter Fattinger Dipl.-Ing. ⁱⁿ Mag. ^a Christa Kamleithner Dipl.-Ing. Reinhard Wohlschlager
Bildende Kunst	Mag. Carl Aigner Mag. ^a Judith P. Fischer Dr. ⁱⁿ Christiane Krejs Dr. ⁱⁿ Nina Schedlmayer Mag. Florian Steininger
Medienkunst (Experimental- und Animationsfilm)	Brigitte Burger-Utzer Wilhelm Erasmus Mag. Gerald Knell Mag. ^a Kerstin Parth Mag. Peter Schernhuber
Literatur	Mag. ^a Gudrun Büchler Mag. ^a Isabella Feimer Dr. ⁱⁿ Christine Grond Mag. Robert Kraner Dr. Reinhard Wegerth
Musik	Cordula Bösze Mag. Raoul Herget Dr. ⁱⁿ Antje Müller Dr. ⁱⁿ Eva Maria Stöckler Reinhard Süß
Erwachsenenbildung, Volksbüchereiwesen, Heimatsforschung, Verfassen heimatkundlicher Werke, Arbeit für Museen (Franz Stangler-Gedächtnispreis)	Mag. Josef Fürst HR Mag. Helmut Hagel Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Monika Kil Franz Knittelfelder Dr. ⁱⁿ Erika Schuster
Sonderpreis 2018: Hochwertiges Bauen in sensibler Umgebung	Dipl.-Ing. ⁱⁿ Petra Eichlinger Dr. Hermann Fuchsberger Univ.-Prof. Dipl. Arch. ETH Dr. Christian Hanus Christian Knechtl Mag. ^a Ruth Pröckl
Wissenschaftspreise des Landes Niederösterreich 2018	Dr. Thomas Kührtreiber FH-Prof. Dipl.-Ing. Hannes Raffaseder Univ.-Prof. ⁱⁿ Dr. ⁱⁿ Viktoria Weber Prof. (FH) Mag. Dr. Reinhard Altenburger Mag. ^a Dr. ⁱⁿ Gabriele Weigelhofer Dr. ⁱⁿ Rita Garstenauer Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Franek

KULTUR SENAT

NIEDERÖSTERREICH

Die Kultursenatsmitglieder

Biografien
Statements

Werner Bauer

Leiter des Bereichs Regionalförderung ecoplus

Besonderer Kompetenzbereich

Kulturbezogene Regionalförderung

Biographisches

In Horn im Waldviertel 1961 geboren, legte er 1979 am Bundesrealgymnasium Krems/Donau die Matura ab. Bereits während des Volkswirtschaftsstudiums an der Wirtschaftsuniversität Wien beschäftigte er sich intensiv mit Regionalentwicklung und Raumplanung. In seiner Diplomarbeit untersuchte er regionale Aspekte der direkten Wirtschaftsförderung in Österreich. Nach dem Studienabschluss 1987 begann er bei der ecoplus GmbH im damals neu geschaffenen Bereich Regionalförderung. Seit 1992 ist er Leiter des Bereichs Regionalförderung.

«Im Rahmen meiner Arbeit bei der ecoplus Regionalförderung bin ich oft mit regionalen Projekten aus dem Kulturbereich befasst. Neben einer beeindruckenden inhaltlichen Vielfalt waren für mich die letzten Jahre dabei von einer besonderen Dynamik gekennzeichnet. Professionalisierung, Kommerzialisierung, Angebotsbreite, Liberalisierung, strategische Fragen, Umbruch im Medienbereich, Regionalität, Internationalität, Authentizität, Bedeutung von Sponsoring und Subventionen und Awards, regionale Kooperationen sind nur einige Aspekte, die die Heterogenität und teilweise Widersprüchlichkeit dieser Entwicklung ausmachen. Und genau dabei waren es die Diskussionen und Berichte im Kultursenat und die Teilnahme an den Kulturgesprächen, die mir noch etliches mehr an Detailfacetten aus dem Bereich Kultur und Wissenschaft zugänglich gemacht haben. Dafür ein großes Danke!»

Dorothea Draxler

Geschäftsführerin Kultur.Region.Niederösterreich

Besonderer Kompetenzbereich

Volkskultur (Vereine, Museen, Musikschulen, Chöre)

Biographisches

Dorothea «Dorli» Draxler ist Geschäftsführerin der Volkskultur Niederösterreich. Als gelernte Pädagogin ist sie seit 1985 in der Kulturarbeit tätig und mit dem Aufbau bis zur heutigen Kultur.Region.Niederösterreich befasst. Die gebürtige Steirerin setzt sich für die Professionalisierung und ein gesteigertes Qualitätsbewusstsein im Bereich der kulturellen Praxis ein. Neben zahlreichen Publikationen und Moderationen im Fach liegen die Schwerpunkte bei den Inhalten der Volkskultur und des Chorwesens sowie der Positionierung der Musikschulen.

Ihre zukünftigen Themenschwerpunkte fokussieren sich auf Europa, Handwerk und den ländlichen Raum. Auf ihrer Idee basiert die Initiative «Wir tragen Niederösterreich». Dorli Draxler ist Mitbegründerin und künstlerische Leiterin des Volkskulturfestivals «aufhOHRchen», und seit dem Jahr 2000 moderiert sie die Sendung «aufhOHRchen» auf Radio Niederösterreich. Von 2008 bis 2018 war sie Mitglied des Niederösterreichischen Kultursenats, in der ersten Periode als stellvertretende Vorsitzende. 2015 wurde ihr für die profunde Kulturarbeit in Theorie und Praxis der Berufstitel «Professorin» verliehen.

«Der inhaltliche Diskurs im Kultursenat ist als «Denkschule» einzuschätzen. Wir leben in einer materiellen Welt, die sich über wirtschaftliche Erfolge definiert, daher sind aus meiner Sicht Beiräte und Foren wie der Kultursenat nicht hoch genug zu bewerten, um über die nicht immer und unmittelbar messbaren kulturellen und künstlerischen Intentionen und Mehrwerte zu diskutieren. Denn es geht stets um die Weiterentwicklung der zivilen Gesellschaft.»

Johann Feilacher

Bildhauer
Direktor Museum Gugging

Besonderer Kompetenzbereich

Bildende Kunst

Biographisches

Geboren 1954 in Villach, absolvierte Johann Feilacher das Medizinstudium in Graz, 1986 wurde er Facharzt für Psychiatrie, 1986 Leiter des «Hauses der Künstler in Gugging», in den folgenden Jahren war er Kurator von über 150 Ausstellungen der Gugginger Künstler in Museen und Galerien. Er ist Autor und Herausgeber von Publikationen zum Thema Art Brut. 2011 wurde ihm der Berufstitel «Professor» verliehen.

2001 Aufbau des Integrativen Kulturzentrums und des Art-Brut Center Gugging. 2003 Gründung der Privatstiftung Künstler aus Gugging, um eine permanente Sammlung Gugginger Kunst aufzubauen, 2006 Gründung des Museums Gugging, seither künstlerischer Direktor und Kurator des Museums Gugging.

Künstlerisch ist Feilacher Bildhauer. Sein vorwiegendes Material ist Holz, das er für Indoor- und Outdoor-Skulpturen bis zu monumentalen Formaten bearbeitet. Erste Großskulpturen entstanden in Großbritannien und in den USA, wie im Socrates Sculpture Park, New York City, und Kouros Sculpture Center, Ridgefield, Connecticut, USA. Vertreten auch in Forma Viva, Slowenien, und Arte Sella, Italien.

«Die Arbeit des Kultursenats der letzten Periode war geprägt von wichtigen Diskussionen, die dem Land als Basis für Entscheidungen dienten. Bedeutende Ereignisse wie der Bau des neuen Museums in Krems wurden vom Senat gutgeheißen. Der Senat wurde von den Entscheidungsträgern in der Politik gehört, und übernahm damit, nicht eine beratende, sondern eine gestaltende Funktion.»

Hermann Fuchsberger

Landeskonservator für Niederösterreich

Besonderer Kompetenzbereich

Denkmalpflege

Biographisches

Hermann Fuchsberger ist Leiter der Abteilung Niederösterreich des Bundesdenkmalamtes. Vor seinem Studium legte er 1980 die Steinmetzmeisterprüfung ab und studierte anschließend Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Alte Geschichte an der Universität Salzburg. Seine Lehrtätigkeit an der Akademie der Bildenden Künste und an der HTBL Hallein belegen zusätzlich die große Bandbreite seiner bisherigen Tätigkeit im Bereich der Denkmalpflege. Neben der historischen Bauforschung sind es vor allem das denkmalpflegerische Projektmanagement und die Restaurierungsplanung sowie die daraus resultierenden wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die hervorzuheben sind. Mit dem mehrjährigen Forschungsprojekt «ROOFS I, II und III» konnte Hermann Fuchsberger wesentliche Grundlagen für die österreichische mittelalterliche Baugeschichte erarbeiten.

«Das niederösterreichische baukulturelle Erbe mit seinen mehr als 10.500 denkmalgeschützten Objekten bildet die Grundlage für die überaus reiche Kulturlandschaft dieses Bundeslandes. Meine Mitarbeit im Niederösterreichischen Kultursenat soll nicht nur ein Beitrag für den Erhalt, sondern vor allem ein Beitrag zur Vermittlungsarbeit und zur Bewusstseinsbildung für die Denkmalpflege im Land Niederösterreich sein.»

Walter Grond

Künstlerischer Leiter ELit

Besonderer Kompetenzbereich

Literatur

Biographisches

Walter Grond, 1957 in Mautern in der Steiermark geboren, lebt in Aggsbach Dorf/Wachau. Er ist künstlerischer Leiter von ELit Literaturhaus Europa und Mitarbeiter der eljub Europäische Jugendbegegnungen. Er war Präsident des Forum Stadtpark Graz und arbeitete für den steirischen Herbst. Er ist Romancier, Essayist, Herausgeber von Zeitschriften und Buchreihen. Seit den 1990er Jahren war er in diversen Projekten tätig, die sich mit Literatur im digitalen und globalisierten Zeitalter beschäftigen, u. a. am Collegium Helveticum an der ETH Zürich und in der europäischen Internet-Literaturplattform readme.cc. Seine jüngsten Bücher: *Der gelbe Diwan*. Roman 2009, *Mein Tagtraum Triest*. Roman 2013, *Wachauer Kirchen erzählen*, gemeinsam mit Veronika Trubel 2015, *Drei Lieben*. Roman 2016.

«Ich legte in der abgelaufenen Funktionsperiode des Niederösterreichischen Kultursenats meine Schwerpunkte a) auf das Einbringen der Bedeutung der europäischen Dimension in der Kunst- und Kulturarbeit Niederösterreichs und b) auf die Analyse des aktuellen Stands des Kulturjournalismus in Niederösterreich bzw. auf Vorschläge für eine Qualitätssteigerung. Ich nahm an der Arbeitsgruppe <Kulturjournalismus> teil, die zu diesem Themenkomplex ein Konzept entwickelte und vorlegte.»

Manuela Gsell

Forum Erwachsenenbildung Niederösterreich
(derzeit in Bildungskarenz)

Besonderer Kompetenzbereich

Erwachsenenbildung

Biographisches

Manuela Gsell ist Soziologin und Sozial- und Bildungsmanagerin. Schwerpunkte dabei sind Organisationsentwicklung und Changemanagement. Der Aufbau und der Umbau von Organisationen im Bildungs- und Sozialbereich in Niederösterreich wie Schulsozialarbeit, Tagesmütter und Jugendwohlfahrtseinrichtungen führten direkt zur Erwachsenenbildung, wo sie federführend die Strategie zum Lebensbegleitenden Lernen des Landes Niederösterreich zur Umsetzung brachte und den quantitativen und qualitativen Ausbau der öffentlichen Bibliotheken leitete.

Aufgewachsen als Wirtshauskind, entwickelte sie die Fähigkeit, äußere Widerstände zu nutzen und in zielorientierte, engagierte Arbeit umzuwandeln. Bei Umstrukturierungen oder Implementierungen orientiert sie sich gerne an Goethe: «Ältestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefasstes Neue.» Nach der Aufbauarbeit als Geschäftsführerin des Forums Erwachsenenbildung Niederösterreich seit 2012 ist sie derzeit Doktorandin im Bereich Erwachsenenbildung und des öffentlichen Bibliothekswesens.

«Die Arbeit im Kultursenat war mir eine richtige Freude! Ein Ausgleich zur täglichen Arbeit im Management der Erwachsenenbildung, eine Möglichkeit, den Kopf frei zu bekommen von imaginären Regelungen des beruflichen Alltagstrotts, die wunderbare Gelegenheit, sich mit visionären Menschen aus anderen kulturellen Berufsfeldern auszutauschen und von deren Erfahrungen zu profitieren.

In den letzten fünf Jahren wurden Empfehlungen für das Land Niederösterreich entwickelt, die es in sich haben, die nicht einfach sind und wo noch weitergedacht werden muss. Ich hoffe auf die Innovationskraft aller Beteiligten und auf die Durchsetzungskraft der Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner.»

Peter Höckner

Landesobmann des Niederösterreichischen
Blasmusikverbandes

Besonderer Kompetenzbereich

Musik

Biographisches

In Tulln 1959 geboren, absolvierte Peter Höckner seine Schulzeit in Tulln. Von 1974 bis 1979 studierte er im Konzertfach Trompete. Im Anschluss besuchte er die PÄDAK in Krems und beendete dieses Studium 1981. Von 1976 bis 1986 war er Instrumentallehrer an der Musikschule der Stadt Tulln. Von 1981 bis 2007 war er Lehrer für Deutsch und Musikerziehung an der Musikhauptschule Tulln, deren Mitbegründer er ist. Seit 2007 ist er Direktor an der Musikhauptschule (jetzt Neue Musikmittelschule) Tulln.

Er war Kapellmeister der Stadtkapelle Tulln (1983–2006), Landesjugendreferent des Niederösterreichischen Blasmusikverbandes (1988–2000) und ist seit 2000 Landesverbandsobmann des Blasmusikverbandes. Bei zahlreichen Fort- bildungskursen und Veranstaltungen des Blasmusikverbandes und der Pädagogischen Hochschule trat und tritt er als Referent auf. Er ist Mitautor der «Noten champion»-Reihe (Arbeitsunterlagen für die musiktheoretische Ausbildung) und Komponist diverser Musikwerke für Blasorchester. Seit 2015 ist er Kulturgemeinderat der Stadt Tulln.

«Als eine meiner Hauptaufgaben im Kultursenat sehe ich den Bereich der Kulturvermittlung an. Kulturvermittlung ist für mich die Bewusstmachung der vielfältigen Kulturangebote für die potentiellen «Kulturkunden». Auf der einen Seite soll grundsätzlich Interesse geweckt werden, sich mit Kulturangeboten auseinanderzusetzen, andererseits soll bestehendes Interesse vertieft werden. Grundsätzlich geht es dabei um die Förderung der Verbreitung von Kulturgut. Sich um deren Verbesserung und Vertiefung zu kümmern und Vorschläge dafür zu unterbreiten, sehe ich als wichtiges Arbeitsgebiet im Kultursenat an.»

Dieter Juster

Mitbegründer der «Bühnenwirthäuser
Niederösterreich»

Besonderer Kompetenzbereich

Regionalkultur

Biographisches

Dieter Juster, geboren 1966, lebt in Gutenbrunn im südlichen Waldviertel und hat 1994 bis 2015 rund 1.300 Vorstellungen im Bühnenwirthaus Juster mitorganisiert. Er ist Gründungsmitglied und Mit-Ideengeber der landesweiten Kooperation «Bühnenwirthäuser Niederösterreich». Seine berufliche Tätigkeit war von Anfang an darauf orientiert, Projekte von der Idee bis zur gelungenen Umsetzung zu betreuen, so zum Beispiel die Projekte, welche im Rahmen des Viertelfestivals Niederösterreich in den Jahren 2006, 2010, 2014 und 2018 im Waldviertel realisiert wurden.

«Kulturräume abseits von traditionellen Kulturbetrieben entstehen zu lassen ist ein Ziel von mir. In diesem Sinne sehe ich mich als die Stimme der «kleinen», oftmals noch unentdeckten Kulturanbieter.

Kultur braucht Wertschätzung, Respekt, Dialogbereitschaft, Veränderungsbereitschaft, Neugier ... und Begeisterung!»

Christian Knechtl

Knechtl Architekten

Besonderer Kompetenzbereich

Architektur

Biographisches

Christian Knechtl, geboren 1954 in Baden, studierte Architektur an der Technischen Universität Wien. Er realisierte in der von 1980 bis 2005 bestehenden Ateliiergeinschaft «Eichinger oder Knechtl» Projekte in Niederösterreich und Wien: Umbau Kloster UND, Kirchenplatz Herzogenburg, Jüdisches Museum Wien, Café Stein, Palmenhaus, Österreichischer Beitrag Expo 2000, Triennale Mailand, «Design Now Austria».

Mit seinem seit 2006 bestehenden Büro «knechtlArchitekten» realisiert er Wohnbauten, Innenräume und Platzgestaltungen: den Kirchenplatz in Stetteldorf am Wagram, «Yellow Fog» im Auftrag von Olafur Eliasson und dem Verbund Wien, die Neugestaltung des Vorplatzes des Austria Center in Wien mit der freitragenden Holzkonstruktion der «Welle».

Christian Knechtl war Dekan und Professor an der New Design University, er ist Träger des Staatspreises für «experimentelle Tendenzen in der Architektur», des Preises der Stadt Wien für Architektur und des Kulturpreises des Landes Niederösterreich.

«Was vermag Architektur? Wann berührt sie uns Menschen? Bauwerke sind dreidimensionale Prognosen und zugleich Ergebnis eines historischen Weiterbildungsprozesses. Architektur lebt durch unsere Wahrnehmung. Sie lässt sich nicht allein aus Wärmedämmprogrammen und Fluchtweglängen berechnen. Architektur sollte wieder eine Empfindungswissenschaft werden. Heutige Bauten sind visuell oft sehr laut. Der visuelle Verschleiß wohnt dem Gestalt gewordenen Lauten aber gerne inne. Alte Bauwerke sind oft Zonen der Unsichtbarkeit. Da wir nicht wissen, sehen wir auch nicht.»

Leopold Kogler

Leiter des Niederösterreichischen Dokumentationszentrums für moderne Kunst in St. Pölten

Präsident des Landesverbandes der niederösterreichischen Kunstvereine

Besonderer Kompetenzbereich

Bildende Kunst

Biographisches

Leopold Kogler, 1952 geboren, studierte nach einer Tischlerlehre an der Universität für angewandte Kunst bei Oswald Oberhuber und Bazon Brock. Es folgten Studien der Kunstgeschichte, Publizistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien, dann promovierte er zum Doktor der Philosophie. Ab 1992 studierte er Soziologie und promovierte zum Doktor der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Seit 1976 tritt Kogler mit seinen Werken bei Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen im In- und Ausland an die Öffentlichkeit. Er lebt und arbeitet in St. Peter in der Au, ist Mitglied des Wiener Künstlerhauses und wurde mehrfach für seine Werke ausgezeichnet. Leopold Kogler ist seit 1980 Obmann des Kunstvereins Amstetten, seit 1984 künstlerischer Leiter der von ihm gegründeten BlauGelben St. Peter in der Au. Seit 2010 steht er an der Spitze des Landesverbandes der niederösterreichischen Kunstvereine und leitet das Niederösterreichische Dokumentationszentrum für moderne Kunst in Sankt Pölten.

«Die Arbeit im Kultursenat war eine spannende Tätigkeit sowohl im kulturvermittelnden Prozess wie auch im Engagement für die kulturproduzierenden Tätigkeitsfelder. Das Verständnis von Kulturarbeit als Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse wurde hier facettenreich diskutiert. Im Kern stand auch die Information über kulturpolitische Vorhaben und die Wahrnehmung kunst- und kulturelle relevante Prozesse für die Zukunft. Die Weitergabe kunst- und kultureller Konzepte hatte starke Bedeutung.»

Johann Kropfreiter

Geschäftsführer Amstettner
Veranstaltungsbetriebe GmbH

Besonderer Kompetenzbereich

Darstellende Kunst

Biographisches

1957 in Linz geboren, wuchs Johann Kropfreiter in Hargelsberg (OÖ) auf. Im elterlichen Tischlereibetrieb konnte er sich in seiner Jugend nützlich machen und Verantwortung übernehmen. Nach der Matura an der HTL für Möbel- und Innenausbau in Mödling schloss er seine Berufsausbildung mit der Tischlermeisterprüfung ab. 1978 stieg er bei Umdasch Amstetten ins Projektmanagement ein.

Von 1979 bis 1986 leitete er Großbaustellen im Irak, Saudi-Arabien, Bulgarien und England. Seinem Elternhaus verdankt er seine Begeisterung für die Kultur. Durch seinen Onkel Augustinus Franz Kropfreiter, Komponist und Organist an der Brucknerorgel, lernte er Künstler aus dem Theater- und Konzertbereich kennen. Diese Begegnungen lösten seine Begeisterung, ins Kulturmanagement zu wechseln, aus. 1987 bewarb er sich um die Geschäftsführung der Amstettner Veranstaltungsbetriebe, die er seither leitet. Nach dem Tod von Heinz Ehrenfreund im Jahre 1999 übernahm er zudem die Intendanz für den Musical Sommer Amstetten.

«Mein Mitwirken im Kultursenat war mir stets eine ehrende Aufgabe. Ich hoffe, dass meine langjährige Erfahrung im Kulturbereich dem Kultursenat geholfen hat und es mir gelungen ist, Diskussionen mit meinen Ratschlägen zu bereichern.»

Ernst Langthaler

Professor für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der
Johannes Kepler Universität Linz

Besonderer Kompetenzbereich

Wissenschaften

Biographisches

Ernst Langthaler, geboren 1965, absolvierte zunächst die Pädagogische Akademie Krems und arbeitete als Hauptschullehrer, bevor er an der Universität Wien Geschichte studierte. Nach verschiedenen Forschungsprojekten, etwa der Österreichischen Historikerkommission, wurde er Mitarbeiter und später Leiter des Instituts für Geschichte des ländlichen Raumes in St. Pölten.

Ein APART-Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ermöglichte ihm die Habilitation im Fach Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien. Er absolvierte Gastprofessuren an den Universitäten Innsbruck und Wien sowie ein Fellowship am Rachel Carson Center for Environment and Society in München. Danach folgte er dem Ruf an die Johannes Kepler Universität Linz auf die Professur für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Seine Publikationen beschäftigen sich mit Global- und Regional- sowie Agrar- und Ernährungs- geschichte.

«Im Kultursenat interessierte ich mich vor allem für die geschichtskulturellen Aktivitäten des Landes Niederösterreich, zuvorderst das Haus der Geschichte, das Forschungsnetzwerk Interdisziplinäre Regionalstudien und die Kultur- und Wissenschaftspreise. Die Diskussionen mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Kulturbereiche haben mich bereichert. Die Kooperation mit den Verantwortlichen der Kultur- und Wissenschafts- abteilung des Landes Niederösterreich war stets konstruktiv.»

Rudolf Mallinger

Rektor der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften

Besonderer Kompetenzbereich

Gesundheitswissenschaften

Biographisches

Der geborene Oberösterreicher absolvierte das Medizinstudium an der Universität Wien. Er lehrte und forschte fast 20 Jahre am Institut für Histologie und Embryologie der Universität Wien. Von Oktober 2003 bis September 2011 war Rudolf Mallinger Vizerektor für Studium und Lehre an der Medizinischen Universität Wien.

Rudolf Mallinger wurde 2013 zum ersten Rektor der Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften (KL) ernannt. Die KL lehrt und forscht in den Feldern Gesundheitswissenschaften, Medizin, Psychologie und Psychotherapie.

Als Rektor der KL bringt Rudolf Mallinger seine langjährige Erfahrung in der Entwicklung innovativer Studienordnungen ein. So begleitete er von 1999 bis 2003 federführend den Schritt von der Ausgliederung der medizinischen Fakultät aus der Universität Wien zur eigenständigen Medizinischen Universität. Im Zuge der großen Studienreform zeichnete er als Vorsitzender der Studienkommission für die Entwicklung des neuen Medizin-Curriculums verantwortlich.

«In unmittelbarer Nachbarschaft zur Karl Landsteiner Universität in Krems zeigen sich das tiefe Verständnis unseres Bundeslandes für den gesellschaftlichen Stellenwert der Kunst und der Mut dazu, diesen Raum zu geben.

Dass Kunst und Wissenschaft thematisch gut zusammenleben, hat sich in den Gesundheitswissenschaften auch längst in Kunsttherapieformen etabliert. Umso höher ist es zu schätzen, dass wir Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft im Kultursenats des Landes Niederösterreich beratend eingebunden sind.»

Christian Muthspiel

Komponist und Dirigent

Besonderer Kompetenzbereich

Zeitgenössische Musik

Biographisches

Der 1962 in Judenburg geborene Komponist, Dirigent, Posaunist, Pianist und Maler ist sowohl im Bereich des Jazz und der improvisierten Musik als auch im Kontext der komponierten und neuen Musik international tätig. Sein Studium an der Musikhochschule Graz hat er «rechtzeitig und freiwillig abgebrochen», um seine Ausbildung als Stipendiat an der «School of Fine Arts» in Banff/Kanada fortzusetzen. Seitdem erhielt er zahlreiche Einladungen zu Konzerten, Produktionen und Dirigaten in viele wichtige Musikzentren der Welt sowie Kompositionsaufträge namhafter Orchester, Ensembles und Solisten. Damit spannt sich ein Arbeitsfeld auf, in dem er von der kleinen Jazzband bis zum Symphonieorchester und von der Soloperformance bis zum multimedialen Musiktheater mit unzähligen Klangkörpern und Künstlern als Interpreten seiner musikalischen Erfindungen kooperiert.

«Die Arbeit im äußerst vielfältig besetzten Kultursenat bietet sich mir als Möglichkeit dar, in einem vertrauten Kreis von Persönlichkeiten des Kunst-, Kultur- und Wissenschaftslebens <ohne Etikette> also durchaus auch kontroversiell und daher anregend, Themen zu diskutieren, die sich als Fragen zur Gestaltung unserer kurz-, mittel- und langfristigen Zukunft auf tun. Dass die formulierten Ideen und Vorschläge des Senats auch gehört werden und in konkrete Projekte einfließen, macht die Denk- und Diskussionsarbeit in diesem Gremium wertvoll; nicht zuletzt auch deshalb, weil Menschen aus der Praxis und Expertise ihrer jeweiligen Profession und Fachgebiete heraus, vom Unirektor bis zur Künstlerin, konkrete und umsetzbare Inputs liefern.»

Kerstin Parth

Programmleitung Kino im Kesselhaus

Besonderer Kompetenzbereich

Film- und Kinokultur

Biographisches

Kerstin Parth studierte Kommunikationswissenschaft in Kombination mit Theater-/Film-/Medienwissenschaft und Anglistik an der Universität Wien (Abschlussarbeit über den Fernsehdokumentaristen Georg Stefan Troller) und ist Universitäts-Assistentin im Fachbereich Medien- und Filmwissenschaft an der Filmakademie Wien und Doktorandin an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Doktorat zu den Werken von Harun Farocki und Christian Petzold). Seit 2009 ist sie Programmleiterin des Kinos im Kesselhaus in Krems und arbeitet als Filmkuratorin. Publikationen u. a.: *Digital Film Restoration within Archives*, mit Thomas Ballhausen, Oliver Hanley (Hg.), Wien (Synema) 2013; *Capturing Intimacy. Inszenierung intimer Momente im Film*, mit Claudia Walkensteiner-Preschl. In: Doris Ingrisch, Marion Mangelsdorf, Gert Dressel (Hg.): *Wissenskulturen im Dialog. Experimentalräume zwischen Wissenschaft und Kunst*. Bielefeld (transcript) 2017.

«Nach mehr als zehn Jahren Erfahrung in der Kulturarbeit in Niederösterreich durfte ich im Kultursenat meine Kenntnisse im Bereich der Film- und Kinokultur einbringen. Ich wünsche mir, dass die Kunstform Film auch in Zukunft eine vielseitige und nachhaltige Unterstützung in Niederösterreich erfährt.»

Sandra Sam

stellvertretende Leiterin des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften

Besonderer Kompetenzbereich

Museen und Archäologie

Biographisches

Nach ihrem kulturwissenschaftlichen Studium an der Universität Wien und einem Aufbaustudium für Denkmalpflege und Bauforschung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg war Sandra Sam zunächst freiberuflich für verschiedene universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen tätig. Danach übernahm sie die wissenschaftliche Leitung des Stadtmuseums Waidhofen an der Thaya, das sich unter ihrer Verantwortung zu einem wichtigen Regionalmuseum in Niederösterreich entwickelte. Derzeit ist sie stellvertretende Leiterin des Zentrums für Museale Sammlungswissenschaften am Department für Kunst- und Kulturwissenschaften der Donau-Universität Krems.

Eine besondere Anerkennung für ihre beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten in Museen und in der Bodendenkmalpflege zeigt sich in der Vergabe des Kulturpreises des Landes Niederösterreich im Jahr 2011 und aktuell in der Bestellung zum Niederösterreichischen Kultursenat als Interessenvertretung für die Themenfelder Museen und Archäologie.

«Das Österreichische Natur- und Kulturerbe ist in seiner gesamteuropäischen Perspektive von wachsender Bedeutung und Basis der regionalen Identitäten in Europa. Meine Mitarbeit im Niederösterreichischen Kultursenat ist von der Idee getragen, gemeinschaftliches Engagement für unser kulturelles, landschaftliches und immaterielles Erbe anzuregen und zu fördern. Vorbilder dazu sind Stiftungseinrichtungen wie der National Trust in Großbritannien oder die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die auf bürgerschaftlichem und institutionellem Engagement gründen.»

Besonderer Kompetenzbereich

Naturwissenschaften

Biographisches

Geboren 1939 in Wien, studierte Fritz Steininger in Wien Paläontologie, Biologie und Geologie. Nach einem längeren Aufenthalt an der University of Southern California wurde er als Ordinarius für Paläontologie an die Universität Wien berufen. In dieser Funktion und als langjähriger Vorstand dieses Institut war er bis 1995 tätig. 1995 wurde er als C4-Professor für «Historische Geologie und Paläontologie» an die J. W. Goethe Universität Frankfurt/Main und als Direktor des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg berufen. Mit Ende September 2005 schied er aus diesen Funktionen aus und lebt nun in Eggenburg in Nieder- österreich.

Seine wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte liegen auf der Zeitgliederung der letzten 65 Millionen Jahre der Erdgeschichte (des Känozoikums bis zur Erdneuzeit) sowie auf der geodynamische Entwicklung, der Paläogeographie und Paläobiogeographie des mediterranen Raumes in dieser Zeit und der geologischen Entwicklung des Waldviertels.

In seinem Heimatort Eggenburg im Waldviertel betreute und leitete er von 1992 bis 2013 das bedeutsame paläontologische, urgeschichtliche und volkskundliche Sammlungen bewahrende Krahuletz-Museum als Obmann der Krahuletz Gesellschaft.

Rund 420 Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, als Buchpublikationen oder Beiträge zu Büchern und Ausstellungskatalogen sowie Beiträge in Presse, Rundfunk und Fernsehen.

«Bedeutsam war für mich der reiche Erfahrungsaustausch mit den Mitgliedern des Kultursenats, die im Kultursenat die verschiedensten Disziplinen vertreten haben. Besonders hervorheben möchte ich das konstruktive Arbeiten in den beiden Arbeitsgruppen, an welchen ich mitwirken durfte (Anm.: Arbeitsgruppe zu «Landschaften und Alltagskultur», Leitung: Christian Knechtl, und Arbeitsgruppe zu «Museumslandschaft Niederösterreich», Leitung: Ulrike Vitovec). Wobei hochqualifizierte Fachkolleginnen und Fachkollegen zu den zu beratenden Themen in den Arbeitsgruppen hinzugezogen wurden. Die entwickelten Empfehlungen und innovativen Vorschläge tragen sicherlich zur weiteren Gestaltung der Kultur in Niederösterreich bei. Als sehr angenehm habe ich die Diskussions- und Gesprächskultur im Kultursenat und in den Arbeitsgruppen erfahren. Wesentlich für den positiven Verlauf dieser Legislaturperiode waren vor allem die Informationen, die uns kontinuierlich seitens der beiden Abteilungen Wissenschaft und Forschung sowie Kunst und Kultur zur Verfügung gestellt wurden.»

Besonderer Kompetenzbereich

Ausstellungen und Museen

Biographisches

Nach dem Studium der Kunstgeschichte und Archäologie in Wien begann Elisabeth Vavra ihre wissenschaftliche Laufbahn am Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Krems, wo sie von 2003 bis 2014 Direktorin war (ab 2012 Universität Salzburg). Ihr Forschungsschwerpunkt sind kulturgeschichtlichen Fragestellungen, Frauengeschichte und ikonographische Untersuchungen. 2013 erhielt sie den Würdigungspreis des Landes Niederösterreich. 2014 wurde ihr der Titel «Professorin» verliehen.

Neben ihrer Forschungstätigkeit war und ist es ein großes Anliegen, wissenschaftliche Erkenntnisse breitenwirksam zu vermitteln, ob durch ihre Vortragsarbeit oder als Ausstellungskuratorin. Ihr Arbeitsspektrum geht weit über die Arbeit im Museum Niederösterreich oder im Museum Krems hinaus – sie kuratierte u. a. Landesausstellungen in Niederösterreich, Oberösterreich und Bayern, die sich mit historischen, alltagsgeschichtlichen und frauenspezifischen Themen auseinandersetzten.

«Immer wieder spannend ist im Kultursenat die Begegnung mit der Vielfalt der in Niederösterreich tätigen Kulturschaffenden und Forschenden. Es eröffnen sich dadurch neue Räume und Perspektiven. Selbst wenn man, so wie ich, immer interdisziplinär unterwegs ist, läuft man doch manchmal Gefahr, Themen und Problemfelder zu einseitig zu sehen. Der direkte Gedankenaustausch mit Vertreterinnen und Vertretern von Involvierten und/oder Betroffenen sensibilisiert und ändert dadurch den Blickwinkel.»

Gabriele Weigelhofer

WasserCluster Lunz

Institut für Hydrobiologie, Gewässermanagement,
Universität für Bodenkultur Wien

Besonderer Kompetenzbereich

Naturwissenschaft

Biographisches

Gabriele Weigelhofer ist Gewässerökologin an der Universität für Bodenkultur, Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement. Nach ihrer Promotion 2002 an der Universität Wien forschte sie zunächst am Department für Limnologie und wechselte dann an den WasserCluster Lunz, wo sie seit 2016 die Arbeitsgruppe «Biogeochemie und Ökohydrologie von Flusslandschaften» der Boku leitet. Der Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf Nährstoff- und Kohlenstoffkreisläufen in Fließgewässern und deren Anpassungen an anthropogen bedingte Stressoren, wie Landnutzung oder Austrocknung. Neben ihrer Forschung arbeitet sie im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und ist in zahlreichen Initiativen an der Schnittstelle zwischen Forschung und Schule im Land Niederösterreich tätig.

«Eine wichtige Funktion des Kultursenats besteht darin, den verantwortlichen Stellen im Land in grundsätzlichen Belangen von Kultur und Wissenschaft beratend zur Seite zu stehen. Mein Anliegen im Kultursenat war es, meine Erfahrungen sowohl im Bereich der Forschungsförderung, z. B. Science Call, als auch der Wissenschaftskommunikation, u. a. Niederösterreichisches Forschungsfest, Science Fair, einfließen zu lassen und Anregungen für die Optimierung bestehender oder die Implementierung neuer Initiativen zu machen.»

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Amt der Niederösterreichischen Landesregierung

Abteilung Kunst und Kultur | Leitung: Mag. Hermann Dikowitsch

Abteilung Wissenschaft und Forschung | Leitung: Mag.^a Martina Höllbacher

3109 Sankt Pölten, Landhausplatz 1

2018

Redaktion: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Vavra

Koordination & Mitarbeit: Mag. Martin Grüneis | Dr.ⁱⁿ Theresia Hauenfels | Mag. Alexandre Tischer

Lektorat: Hans Fleißner, Wien

Visuelle Gestaltung: Fuhrer, Wien

